

Aufsichtsrat und Großaktionäre, besteht sie Stanz und Reichthum, in den Augen der „Gesellschaft“ tut es ihnen keinen Abbruch, daß die Perle geblüht ist aus den Kränzen einer ausgebeuteten und geschichteten Menschenmasse. Auch politische Erinnerungen erweckt die Nennung unserer Laurus-Hütte. Zu ihren Gründern gehörte im Jahre 1871, der Perle die schlauesten Gründerrats, der jüngst verstorbenen Wilhelm von Nordhoff, der als „junger Mann“ Weichroders als Gründungsmitglied fungierte, und zur Belohnung in den Aufsichtsrat delegiert wurde. Bei dem Scheitern des Krachs verließ er sehr frühzeitig mit der Notwendigkeit, finanzielle Entschädigung zu erlangen für die Ausübung seiner mit großen Kosten verbundenen parlamentarischen Mandate. Nichts desto weniger war derselbe Mann ein Gegner der Einführung von Reichstagsblättern. Auch der gegenwärtige Generaldirektor des Aktienunternehmens kann politische Interesse beanspruchen. In dieser Stellung amtiert bekanntlich der Geheimde Bergrat Ewald Gilger, der einst in den königlich preussischen Gruben Saarabens über die Bergarbeiter seine Geistesfrucht und nach der heillosen Verhinderung seines despotischen Regiments in dem bekannten Erlanger Prozeß gegen den Vertrauensmann des Bergarbeiterverbandes, Kramer, in die ober-schlesischen Gesilde und in die Dienste des privaten Grunderkapitals stückelte. Um die Lage der Arbeiter in den Betrieben der Gesellschaft zu kennzeichnen, bedarf es nur der Nennung dieses Namens. Der vor wenigen Wochen spontan erfolgte Ausbruch der Erblüftung der Arbeiterschaft im ober-schlesischen Revier hat seine Vererbung in kapitalistischen Kreisen nicht zu schmälern vermocht, blüht und wächst doch die Gesellschaft unter seiner Leitung. Der Wohlstand von Laurahütte ist im Jahre 1905/06 von 8,245,000 Mark auf 8,873,000 Mark gestiegen, der Reingewinn beträgt 4,710,000 Mark gegen 4,014,000 Mark im Vorjahre. Schon weisen einzelne Handelsblätter darauf hin, daß der Mehrertrag gegen das Vorjahr nicht ganz den Erwartungen und der Hochkonjunktur entspricht, vielleicht wird man hören, daß die besseren Verkaufspreise durch höhere Arbeitslöhne absorbiert worden sind. Deshalb muß betont werden, daß die an sich schon überreichlichen Gewinne noch höhere gewesen wären, wenn nicht die in Rußland liegenden Werke der Gesellschaft einen Zuschuß erfordern hätten. Die russische Revolution äußerte sich auch in den Geschäftsbüchern der „Laurahütte“. Nur wenige Ziffern brauchen genannt zu werden, um zu erkennen, daß der Segen der Hochkonjunktur über „Laurahütte“ in seiner ganzen Stärke niedergegangen ist. Die Dividende kommt zwar wieder wie im Vorjahre mit 12 Prozent zur Verteilung, doch die Abschreibungen sind mit 4,7 Millionen Mark um 500,000 Mark höher als im Vorjahre, sie übersteigen um denselben Betrag den diesjährigen Reingewinn. Die Gesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von 27 Millionen Mark; in den letzten 15 Jahren, seit 1892/93, sind an Dividenden allein den Aktionären 41,4 Millionen Mark zufließen, die seit derselben Zeit vorgenommenen Abschreibungen betragen insgesamt rund 48 Millionen Mark. Erst die Wertung dieser Ziffern gibt ein Bild von der Rentabilität des Unternehmens. Der Aufsichtsrat befindet in einer offiziellen Mitteilung, daß seine an den Betriebsumfang und die Erlöse der deutschen Werke geknüpften Erwartungen sich voll erfüllt hätten, die Ergebnisse hätten noch höher sein können, wenn die Werke nicht unter empfindlichem Arbeitermangel zu leiden gehabt hätten. Die Kohlengruben hätten Sorge, um dem im Winter über das normale angelegten Bedarf genügen zu können; die Lage des inländischen Eisenmarktes sei ungeklärt, wenn auch die Werke mit mehr als hinreichender Arbeit versehen seien. Welche unteine Fassung erhält aber diese kapitalistische Perle, wenn man ihrem Reichthum und ihren Erfolgen die fernen Arbeits- und Lebensbedingungen der ober-schlesischen Arbeiterschaft gegenüberstellt.

Politische Uebersicht.

Salz und Brot macht Wangen rot? Dieser Satz wird häufig von den Verteidigern der heiligen, so traurige soziale Unterdrückung aufweisenden Gesellschaftsordnung bellammiert. Man weiß da so gern auf die „stropenden Waden“ der sich auf der Straße tummelnden Kinder des Volkes hin, denen die bleichen und hohlen Wangen der schulüberbürdeten unglücklichen Kinder der oberen Kreise gegenübergestellt werden. Wie wenig diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen, wird neuerdings durch eine Untersuchung bestätigt, die Dr. L. Mackenzie und Kapitän Foster in den öffentlichen Schulen Glasgows veranstaltet haben, und deren Resultate vom schottischen Bildungsdepartement veröffentlicht werden. Die Untersuchungen erstreckten sich auf 72,857 Kinder, deren Größe und Gewicht während der zwei Jahre 1905 und 1906 festgestellt und in Beziehung zu den häuslichen Wohnungsverhältnissen der Kinder gesetzt wurde.

Dabei ergab sich, daß bei Kindern gleichen Alters Größe und Gewicht regelmäßig mit der Zahl der von der Familie bewohnten Räume wachsen. Bei den Knaben gestaltete sich das Verhältnis folgendermaßen:

Zahl der Wohnräume	Durchschnittliches Gewicht im Alter von		Durchschnittliche Größe im Alter von	
	5 Jahren	13 Jahren	5 Jahren	13 Jahren
1	32,8 Pfd.	46,7 Pfd.	63,5 Pfd.	97,5 cm
2	35,0	48,2	65,6	99,8
3	35,9	49,8	68,4	101,8
Mittelwert	36,4	51,1	69,7	102,3

Bei den Mädchen sind die Resultate ganz ähnliche. Bei der großen Zahl der untersuchten Fälle und der Gleichmäßigkeit der Ergebnisse ist nur ein Schluß möglich: daß nämlich das arme Kind auch am meisten in seiner körperlichen Entwicklung leidet und zurückbleibt.

Auch auf dem eben geschlossenen Kongreß für Hygiene und Demographie, über dessen Beratungen wir noch Einzelheiten nachzutragen haben, kam eine ähnliche Frage zur Verhandlung. Die Stadtkatistler Reefe-Breslau und Singer-München beschäftigten sich mit dem Zusammenhang zwischen Sterblichkeit und Wohlhabenheit. Gewan sind

diese Zusammenhänge noch nicht erörtert, das vorhandene Material beweist aber, daß die Wohlhabenden eine bevorzugte Stellung in Hinblick auf viele Krankheiten haben. Die Fortschritte der Hygiene haben die großen Unterschiede in der Lebenshoffnung wohlhabender und armer Kinder bisher nicht auszugleichen vermocht, wenngleich sie sie ein wenig verminderten.

Die Frauen und der Wahlrechtskampf. Auf der Generalversammlung des bürgerlichen deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht, die vorige Woche in Frankfurt a. M. tagte und am Freitag geschlossen wurde, gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Alle Mitglieber und angeschlossenen Vereine aufzufordern, mit allem Nachdruck diejenigen Parteien zu unterstützen, die jetzt in den Kampf zur Erringung des allgemeinen, gleichen, gehehlen und direkten Wahlrechts in Preußen eintreten. Sie haben dabei zu betonen, daß sie unter allgemeinem Wahlrecht das beider Geschlechter verstehen.“ Wollen die Frauen im Ernst diese Konsequenzen ziehen, dann wissen sie ja, wen sie zu unterstützen haben.

Die fruchtbare Tätigkeit der bayerischen Sozialdemokraten findet im „Beil. Tagebl.“ in einer Plauderei über die Landtagsberatung anerkennende Erwähnung. Da der Artikel auch einige Informationen über die Arbeiten des Landtags und seine Zusammensetzung enthält, geben wir hier einige Auszüge wieder:

Die Sozialdemokraten sehen alle sehr veranlagt aus. Sie haben auch alle Ursache dazu denn sie sind vergrößert aus der Neuwahl hervorgegangen. Der Staatsarbeiter Rosa Bauerer mußte neugierig seine ungewohnte Umgebung, er ist als Abgeordneter bereits vor Zusammentritt des Landtages eine bekannte Persönlichkeit geworden, denn der Umstand, daß ihm die Regierung für die Dauer der Session nicht nur den Tagelohn, sondern den Durchschnitt seines Alterslohn zahlte, eine prinzipielle Entscheidung, die im Landtagsgesetz keine Bedingung findet, hat eine Art von Belegstücken zum Falle Rohhaupt hervorgerufen. Die Sozialdemokraten wurden alle erst in dieser Sitzung verdrängt, während die meisten anderen Abgeordneten den Eid schon bei der feierlichen Eröffnung des Landtags nach Verlesung der Trambede abgelegt hatten. Die bayerischen Sozialdemokraten sind also nicht dem Beispiele ihrer österreichischen Kollegen gefolgt, deren Anwesenheit bei der Eröffnung die „Münchener Post“, das Hauptorgan der bayerischen Sozialdemokratie, seiner Zeit damit begründete, daß das Fernbleiben einer Partei von der feierlichen Eröffnung des Reichstags eine Demonstration gegen die Verhöhnung des Reichstages bedeuten würde. Von den neuen Leuten des Zentrums sind es besonders einige Vertreter, die sich ihre „Tafel“ hart genug erkämpfen mußten, denn die Arbeiterfreundlichkeit des Zentrums zeigte sich gerade bei der Anstellung von Arbeiterkandidaturen nicht im besten Maße, und es bedurfte energischer Nachdruck durch die christlichen Arbeiterorganisationen, um wenigstens ein paar Arbeiter in den Landtag zu führen.

Die liberale Fraktion verfügt über eine Reihe tüchtiger neuer Kräfte, darunter Dr. Thoma-Münchener und Professor Dr. Luitke, während Professor Dr. Günther zwar neu gewählt, aber in der Abgeordnetenkammer kein Mitglied ist, da er schon früher ihr einmal angehört. Auf der linken Bank hinter den Liberalen hat der sozialistische Arbeiter-Organisationsrat Platz genommen: eine sympathische Erscheinung; Dr. Schöller schüttelt ihm kräftig die Hand nach Entsetzen einiger linkslichen Zentrumsabgeordneten, die den liberalen Arbeiter wie eine verküppelte Todlinde mit erstarrenden Blicken aus der Ferne messen.

Die Sozialdemokraten hatten einen Schriftführer im Zentrum verlangt, der ihnen von der Mehrheit verweigert wurde; sie gaben daher bei der Wahl des Präsidenten weiche Stellen ab. Um den Liberalen gerecht zu werden, wird der Posten eines zweiten Vizepräsidenten geschaffen, der von den Liberalen wahrscheinlich mit Dr. Casemann besetzt werden wird. Bei der Wahl des dritten Schriftführers stimmten die Liberalen zum Ausdruck dafür, daß sie mit der Ausschaltung der Sozialdemokraten nicht einverstanden seien, für den Sozialdemokraten Friedrich v. Saller, haben aber natürlich mit den Sozialdemokraten in der Minderheit.

So viel über die Absichten der Regierung, die der Finanzminister kundgab. Von den Parteien haben bereits als die ersten die Sozialdemokraten — tüchtig wie immer und liberal — eine Anzahl Anträge überreicht. Sie sich der Mehrzahl nach auf Arbeiterfragen beziehen. Einer verlangt eine Reform der Gemeindeordnung, die ja auch von den übrigen Parteien angelehrt wird, aber besonders dem Zentrum, das seine dominierende Stellung in den kleineren Städten bedroht sieht, Unbehagen erregt.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt; sie gehört den Sozialdemokraten, die auf der Tagesordnung mit einer Interpellation betreffend das neue Wahlgesetz und einer Interpellation betreffend die Verkleinerung des Winterfahrplans vertreten sind.

Auch die „Münchener Post“ kritisiert die Haltung des Zentrums bei der Präsidentenwahl und beansprucht, daß der erste Präsident dem Zentrum, der zweite den Liberalen und der dritte den Sozialdemokraten überlassen werden müßte. Wenn das nicht geschieht, übt das Zentrum im Landtag dasselbe Unrecht aus, über welches es sich im Reichstag beklagt, weil es dort selbst darunter leidet.

Süßen haben kurze Beine. Die von liberalen Reichsverbänden gestellte Presse schreibt: „Wie stellt sich die Sozialdemokratie in der Theorie zu den Verhältnissen der Armen, die sich aus Not an fremdem Eigentum vergehen? Sie nimmt diese „Entwickelten“, diese „Opfer des Kapitalis“, diese „Verelendeten“ unter ihre schützenden Flügel und flucht dem Volke „Kapitalismus“. Und wenn sich solche Unselbstlichkeit an Eigentum der sozialdemokratischen Partei vergehen? Ja, Bauer, das ist ganz anders! Da schleppt man sie gleichfalls vor den Richter und verlangt, daß sie nach dem Gefetze der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ins Loch gesteckt werden. Eine Kolportierin der Schleswig-Holsteinischen Volkspartei hatte aus Rot — der Mann war arbeitslos und für die vier Kinder war im Hause nichts zu essen — 79 Mark von den einflussreichen Abonnementsgeldern unterschlagen. Die Frau hatte den besten Willen, die Schuld abzutragen, sie bezahlte auch zwei Mark zurück; als sie dann aber vorläufig keine anbot, weil der Mann wieder arbeitslos war, erfolgte Anzeige. Das Gericht hatte mehr Mitleid mit der Arbeiterin als die eigenen „Genossen“. Das Urteil lautete unter Zustimmung milderer Umstände auf nur eine Woche Gefängnis. So sehen die sozialdemokratischen Grundzüge in der Praxis aus.“

In Wahrheit ist die Frau von einem Nachbarn denunziert worden, mit dem sie in Streit geraten ist. Weder die Schleswig-Holsteinische Volkspartei, noch irgend eine Parteiführung hat Anzeige gegen die Frau erstattet. Die obige Darstellung ist also unwarhaft. Wer wird sie juralisieren?

Der hincingefallene Suchsland. Der Rechtsanwalt Otto Suchsland in Halle a. S. schickte sich durch zwei im „Volkswacht“ veröffentlichte Artikel leidig. Er klagte aber nicht gegen den Verantwortlichen, Reparatur-Meister, sondern gegen den Minister, der nach unrichtigen Berichten der Artikel, „Halle“

vertrat den Standpunkt, er könne nicht zur Verantwortung gezogen werden. Suchsland glaubte aber Theile als Täter überführen zu können und machte durch Benutzung u. s. w. die äußersten Anstrengungen, um sein Ziel zu erreichen. So wurden denn nicht bloß die sämtlichen Redaktionskollegen Theiles — es wurden auch Strafen wegen Beugnis — befragt. Evidenterweise verhängt — sondern auch der Reichsminister, der Druckereifaktor und der Geschäftsführer der Druckerei als Zeugen vernommen. All die verzweifeltsten Anstrengungen Suchslands waren aber vergeblich und die Presse verurteilte allgemein das Suchsland'sche Vorgehen. Hatte er doch, nachdem der Staatsanwalt seinen Wunsch, im öffentlichen Interesse zu klagen, abgelehnt hatte, Gelegenheit gehabt, gegen den wirklich Verantwortlichen vorzugehen. Und das Resultat vor dem Schöffengericht wie auch in der Berufungsinstanz vor dem Landgericht war: Theile wurde freigesprochen und dem klagenden Herrn Rechtsanwalt, der sich durch die Beugniszwangsanstrengungen nicht mit Ruhm beehrt hat, wurden die nicht unerheblichen Kosten auferlegt. — Diesmal von Rechts wegen.

Mißlungener Kolonialprozeß. Am Dienstag stand Genosse Redakteur Fritz Döbel in Dresden vor dem Landgericht wegen Verleumdung südafrikanischer Beamter, die er in einer Wahlrede im Nebenwörterkreise begangen haben sollte. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis, das Gericht erkannte auf Freispruch.

Zum Verständnis der Dienstbotennot auf dem Saube. Ein in fünf Jahren alle vier Wochen war bei einem Gutbesitzer in Kissing bei Naumburg in Stellung. Das Kind war der Arbeit für zehn Stück Rindvieh und mehrere Pferde als alleinige Magd nicht gewachsen. Um das fleischliche, schwächliche Kind vor dem körperlichen Ruin zu bewahren, nahm es der Vater nach Ablauf einer vierzehntägigen Kündigungsfrist aus dem Dienst, ohne auf den längeren Dienstvertrag Rücksicht zu nehmen. Nach dem Ausnahmegefetze für Dienstboten dürfen diese das Dienstverhältnis jedoch erst verlassen, wenn sie schon halb tot gerettet sind. Das arme Kind wurde deshalb wegen „Dienstentlassung“ bestraft.

Eine grausame Strafe. Das Kriegsgericht in Regensburg beurteilte einen armen Soldaten, der einem anderen eine Wunde entwendete, zu der ungeheuren Strafe von einem Jahre Gefängnis! — Bei Soldatenschindern hat man bisher eine solche Härte vermisst!

Bei den Landtagswahlen in Neuch jüngere Einie wurden am Montag die Genossen Leben und Wetterlein gewählt, zwei weitere Sozialdemokraten stießen in der Stichwahl. Ein unsicherer Sieg ist unserer Partei verloren gegangen.

Der Fall „Schellenberg“ in Wiesbaden ist jetzt aus dem Stadium der theoretischen Erörterungen in den Zustand der akuten Krisis übergegangen. Nachdem das Reichsoberamt sich nicht dazu hat verlesen können, die Kündigung des Dr. Schellenberg zurückzunehmen, hat letzterer am Montag nach Ablauf der vertragmäßigen Kündigungsfrist sein Amt als Postvertrauensarzt niedergelegt. Es ist der Postverwaltung nicht gelungen, einen Vertrauensarzt zu finden.

Der liberale Block regiert also munter weiter.

Nach ein Stück Selbstverwaltung. In den reichsständischen Städten unter 25,000 Einwohnern steht dem Bezirkspräsidenten das Recht zu, den Bürgermeister zu ernennen, der Gemeinderat hat nur das „Recht“, das Gehalt zu bestimmen. Dieser Tage nun bewilligte der Gemeinderat von Nieckwitz, einer Gemeinde von 7000 Einwohnern, 5000 Mk. Gehalt für einen Berufsbürgermeister. Wer für dieses Amt aussersehen war, wußte im Gemeinderat niemand. Erst nach der Wahl erfuhren sie, wer zum Bürgermeister aussersehen sei und zwar durch den Hauswirt, bei dem der neue Bürgermeister eine Wohnung gemietet hatte.

Das Reichsland ist doch eine schöne Gegend. Die Regierung mach, was sie will; das Volk hat nur zu blechen.

Amnestie in Baden. Die erste Regierungshandlung des Großherzogs Friedrich II. soll, wie dem Hann. Kur. aus Karlsruhe gemeldet wird, der Erlass einer allgemeinen Amnestie sein. In Baden weiß man die Stimmung des Volkes zu erraten und zu beeinflussen.

Im Verein der Sozialpolitik sprach am Dienstag Prof. Pöbning (Halle) über Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte. Er betonte, unter Verdrängung auf die preussischen Kommunen, daß der Staat sein Aufsichtsrecht durchaus verständlich ausüben habe. Das Dreiklassenystem habe die Städte nicht verhindert, ihre sozialen Aufgaben zu erfüllen. (?) Leider sei der soziale Friede noch lange nicht erreicht. Die Hauptlücke sei aber, daß der soziale Geist die ganze städtische Verwaltung besetze.

Man wird sich den genaueren Bericht dieser Rede einmal ansehen müssen.

Für den Fall der Mobilmachung ist von einer Anzahl Eisenbahnverwaltungen, u. a. auch der preussischen, unlängst angeordnet worden, daß in sämtlichen Bahnhofsrestaurants im Betriebe schon vom ersten Mobilmachungstage an alkoholfreie Getränke nicht mehr verabreicht werden dürfen. Dagegen sollen alkoholfreie Getränke in genügender Menge bereit gehalten werden.

Zur Frage der Eisenbahnbeamten-Gehaltsverbesserungen. Nach Meldungen von ausländischer Seite wünsche und erstrebe der Eisenbahnminister bei den Eisenbahnoffizieren ein Anfangsgehalt von 1800 Mark, das sich von 3 zu 3 Jahren steigert, auf 2000, 2300, 2700, 2900, 3100, 3300 ufm. Das Höchstgehalt soll nicht bei 21-jähriger Dienstzeit, sondern schon bei 18-jähriger Dienstzeit erreicht werden. Auch bei den Eisenbahnvorstehern ist eine Erhöhung der Gehälter vorgesehen.

Zur Kaiserkrone gegen den Querschnitt. Bei dem Reichsältester Joachim Weyden in Berlin wurde am Montag Abend im Auftrage der Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung zum Zwecke der Auffindung etwaiger vorhandener Manuskripte des Schriftstellers Brandt abgehalten. Es wurde nichts gefunden und die Polizei begnügte sich mit der Mitnahme einiger belangloser Manuskripte, die aber weder mit Brandt noch mit dem Reichsältester Fürsten Bellow etwas zu tun haben sollen.

Brandt hat gegen den Kaiser den jetzt modernen Vortwurf des Vergehens gegen § 175 erhoben, wie er das schon bei einem Duzend anderer Personen getan.

Die Krupp'sche Pensionskasse, die den Arbeitern nichts heranzählt, wenn sie ihre Stellung verlieren — von einem Gewerbegericht war dieses Verfahren als wider die guten Sitten verstoßend bezeichnet worden, hat nunmehr ihre unsoziale Position gegen zahlreiche klagende Arbeiter zu verteidigen. Wie aus Dordrecht berichtet wird, stand vor dem dortigen Gewerbegericht kürzlich die Klage zunächst eines Arbeiters gegen die Eisenhütte Pöbning wegen Entlassung der eingezahlten Pensionskassenbeiträge an. Die Arbeiter verteideten den Standpunkt, daß die Bestimmung der Kassenleistungen, wonach die Arbeiter bei der Entlassung sämtliche Ansprüche an die Pensionskasse verlieren, gegen Treu und Glauben und gegen die guten Sitten verstoße. Mehrere Gewerbegerichte haben sich bereits mit dieser Frage beschäftigt. Während in Friedersdorf die Firma Krupp in mehreren Fällen zur Erstattung der Beiträge verurteilt worden ist, wurden vom Gewerbegericht in Essen die Klagen abgewiesen. Das Dordrechter Gewerbegericht hat nun das Wort vernommen, zwei Drittel der Beiträge zu erstatten, während ein Drittel als Ersatz für das Risiko und für Verwaltungskosten der Pässe verbleiben soll. — Wie sich das Landgericht in Essen zu der Frage stellen wird, bleibt abzuwarten.

Ausland.

Wetere Folgen des angeblichen Raufenstreiks. Immer weiter zieht sich der Streik. Im ganzen Ungarlande wächst lebendig: sogar Kleinbürger und Beamte klagen an am 10. 11.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Oktober.

tober mit feiern zu wollen. Aus Angst haben die ungarische Direktion der Staatsbahnen eine Verordnung bekannt...

Es hat bereits geholfen! Eine Korrespondenz aus Wien meldet: Die passive Resistenz der Bediensteten der Staatsbahnen...

Die Christlichen für die Reaktion. In etwa 30 ungarischen Dörfern fanden Protestversammlungen der Christlich-Sozialen...

Die Bundesgenossen des Charlowers. In dem offiziellen „Charlower“...

Ein Sozialist als Kolonial-Erforscher. Das Londoner „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kalkutta: Fair Gardie...

Arbeiter gegen die Asiaten. Die verbitterten Mitglieder der Arbeitersyndikate der verschiedenen kanadischen Städte...

Die Schraube ohne Ende. Der allgemeine Marine-Rat in Washington empfiehlt den Bau von fünf schnellen Kreuzern...

Ewige Freundschaft zwischen Japan und Amerika. Der amerikanische Kriegssekretär Taft erklärte bei einem Banquet in Tokio...

Die Grenzpolizei in Panosova verhaftete den wegen des geplanten Attentats auf den Großfürsten Vladimir aus Bulgarien ausgewiesenen Revolutionär...

Die Grenzpolizei in Panosova verhaftete den wegen des geplanten Attentats auf den Großfürsten Vladimir aus Bulgarien ausgewiesenen Revolutionär...

Die Grenzpolizei in Panosova verhaftete den wegen des geplanten Attentats auf den Großfürsten Vladimir aus Bulgarien ausgewiesenen Revolutionär...

Die Grenzpolizei in Panosova verhaftete den wegen des geplanten Attentats auf den Großfürsten Vladimir aus Bulgarien ausgewiesenen Revolutionär...

Die Grenzpolizei in Panosova verhaftete den wegen des geplanten Attentats auf den Großfürsten Vladimir aus Bulgarien ausgewiesenen Revolutionär...

Die Grenzpolizei in Panosova verhaftete den wegen des geplanten Attentats auf den Großfürsten Vladimir aus Bulgarien ausgewiesenen Revolutionär...

Bestgarien. Am gestrigen Abend produzierten sich zum ersten Mal die für den Oktober engagierten Preise. Nicht weniger als vier Gesangsnummern...

Feuer. Am 1. d. Mts. Vormittags wurde die Feuerwehre nach Jöhnerstraße 13 gerufen, woselbst im Keller Lampen gebrannt hatten...

Diebstähle. Aus einer Wohnzimmern wurden ein silbernes Tantenportemonnaie, eine granblaue Handtasche mit Stickerei...

Bestgenommen wurde ein Arbeiter, der auf der Alexanderstraße einem Einkäufer bedrohenden Kunde 65 Wfg. gewaltsam entziffen hatte...

Großer Einzug wurde am 1. d. Mts. Abends wiederum dadurch veranlaßt, daß ein unbekannter Vandal den Feuermeister an der Kurfirstenstraße...

In das Polizeigefängnis wurden am 1. d. Mts. 32 Personen eingeliefert.

Geunden wurde: Ein Schlüsselbund, ein Pfandschein, ein Damen-Handtäschchen und ein schwarzer Damenhut.

Entlaufen ist ein weißer Bernhardshund. Abgehauen kamen: Eine Granatbroche in Form eines Salamanders, ein schwarzebener Regenschirm, eine goldene Brosche...

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadt-Theater. Heute Mittwoch gelangt zum ersten Male der zweite Teil von Friedrich Hebbels Trauerspiel „Die Nibelungen“...

Lobe-Theater. Heute Mittwoch und Freitag finden Wiederholungen von Lebars Operette „Die lustige Witwe“ statt.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Als vierte Vorstellung für Gruppe B wird Freitag „Der Brinnemann“ zur Aufführung gebracht.

Schauspielhaus. Heute, Mittwoch, geht „Vocaccio“ mit den Damen Dorley, Horn, Taran, Volk, Haffert und den Herren Reini, Stampa, Worms, Kleproth, Schubert, Malten usw. zum 12. Male in Szene.

Das Eden-Theater. Herr Direktor Schenk eröffnet am Donnerstag im Circus Busch mit einer Gala-Vorstellung seine eigenartigen Aufführungen.

Das Eden-Theater. Herr Direktor Schenk eröffnet am Donnerstag im Circus Busch mit einer Gala-Vorstellung seine eigenartigen Aufführungen.

Neueste Nachrichten.

Ein neuer Hochverratsprozess. Berlin, 2. Oktober. Auf Anordnung des Oberreichsanwalts ist der anarchoistische Redakteur des „Freien Arbeiter“, Destreich...

Es wird weiter gebremst. Berlin, 2. Oktober. (S. T. B.) Die Gesessungen in Lehrerkreisen, Minister Holle werde den Bremserlauf seines Vorgängers zu rücken oder doch wesentlich einschränken...

Schwere Unfälle. Langensieder Regierungsbezirk Arnberg, 2. Oktober. Am Schacht 2 der Zeche „Neu-Friedrich“ waren in einem unterirdischen Gänge drei Bergleute mit Sprengarbeiten beschäftigt...

fliegenden Sprengstücke wurden alle drei mehr oder minder schwer verletzt und mußten in das Läger-Dormmunder Krankenhaus gebracht werden.

Singerhiesel! Birschberg, 2. Oktober. Heute morgen ist die zweimal zum Tode verurteilte Giftdiebinin Chausseurwärtersfrau Feige aus Grünau durch den Charfrichter Schwegel hauptet worden.

Chemnitz, 2. Oktober. (S. T. B.) Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Lehmann aus Leipzig wegen Ermordung eines 10-jährigen Mädchens auf Grund eines Unbildenbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus.

München, 1. Oktober. Der Landtag abgedrehter Joseph Ehrhard (Zentrum) ist heute Abend am Karlsplatz von einem Taxibahnwagen angefahren und getötet worden.

Herzogen, 2. Oktober. Gestern legte der sechsjährige alte Gieser Schumacher im Zerg mit einer Leiching-Viktoria auf den sechzehn Jahre alten Sohn des Schneidemeisters Wryig an. Unachtsamkeitseweife befand sich noch eine Kugel in der Pistole...

Rom, 2. Oktober. (S. T. B.) Bei Garfania in Toscana wurden drei Arbeiter, die 20.000 Lire Lohnsumme mit sich führten, von Banditen überfallen. Ein Arbeiter wurde erschossen, während die beiden anderen schwer verletzt wurden.

Petersburg, 2. Oktober. (S. T. B.) Gestern wurde in die Universität, in der eine Versammlung stattfand, Militär hineingeführt.

Paris, 2. Oktober. (S. T. B.) Der Bürgermeister von Nantes namens Collet erschloß sich in einem Boulevardrestaurant.

Grüßhagen. Sprechstunden der Redaktion: Donnerstags von 12-1 Uhr Mittags, S. Gräßhagenstraße 72.

12. Kaufstraße. Gegen Ueile des Gewerbegerichts ist Berufung nur zulässig, wenn der Wert des Streitgegenstandes den Betrag von 100 Mark übersteigt.

Quittung. Für die Hinterbliebenen des verunglückten Genossen Panisch gingen ein: Beileid quitiert, Brosch und Velerhaukel, Liste Nr. 18 durch Heider, Arbeiter-Modfabriker-Verein Polentz, Liste Nr. 22 durch Grünow, Liste Nr. 20 durch Heide, Verband der Kupferschmiede Breslau, Gewerkschafts-Kartell Walzenburg.

*) In einer der letzten Quittungen muß es heißen: Liste 11 durch Heider, nicht Heide.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Table with columns: Temp., Wind, Ndschl., Max., Min., Wetter. Rows for Bresl. Sternw., Hofschloß Br., Beuthen O.S., Dabelschwerdt, Schneeluppe, Hillel, Gränbera, Drowo.

Merens-Kalender.

Secretariat für Bauarbeitersch. Bureau: Lützowstraße 3. Telefon 8363.

Arbeiter-Modfabriker-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinskabine.

Sonabend, den 5. Oktober: Zimmerer. Jeden Sonnabend: Kabine.

Freie Turnerschaft Breslau. Vom 10 Uhr bis Nachm. 4 Uhr: Urabstimmung betreffend Wetturn-Frage im Billardzimmer.

Freie Turnerschaft Breslau. Abends 6 1/2 Uhr: Quartals-Versammlung. Zimmer 2.

Wahlungen der Bezirks- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins: Bezirk 16 (Strehleher Tor).

Freitag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, findet im Distrikts-Total Herdainsstraße 38, eine Zusammenkunft aller Mitglieder statt.

Montag, den 7. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Zählabend im Bezirks-Total.

Freitag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, findet im Distrikts-Total Herdainsstraße 38, eine Zusammenkunft aller Mitglieder statt.

Montag, den 7. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Zählabend im Bezirks-Total.

Freitag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, findet im Distrikts-Total Herdainsstraße 38, eine Zusammenkunft aller Mitglieder statt.

Montag, den 7. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr: Zusammenkunft und Zählabend im Bezirks-Total.

Freitag, den 4. Oktober, Abends 8 Uhr, findet im Distrikts-Total Herdainsstraße 38, eine Zusammenkunft aller Mitglieder statt.

Stadt-Theater.

Mittwoch:
„Die Nibelungen“ (2. Abend).
Donnerstag, Anfang 8 Uhr:
„Salome“.
Freitag:
Hauptspiel Eva von der Osten:
„Mignon“.

Lobe-Theater.

Mittwoch:
„Die lustige Witwe“.
Donnerstag:
„Aufreißer“.
Freitag:
„Die lustige Witwe“.

Volksvorstellungen im Thalia-Theater.

Freitag, 8 Uhr, Vorstellung:
„Der Bräutigam“.

Schauspielhaus

Mittwoch, 8 Uhr:
„Boccaccio“.
Donnerstag, 8 Uhr, Premiere:
„Brüderchen“.
Freitag, 8 Uhr, Premiere:
„Brüderchen“.

Liebichs

Etablissement.
Gänzlich neues Programm
11 Schlager 11.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten).
Gastspiel Blatzheim
und die neuen Attraktionen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sens an Wochenenden gültig.

Cabaret „Folies Bergère“

(Palast-Restaurant).
4305 Nur
erstklassige Künstler.
Täglich 9 1/2 - 1 Uhr.
Aufbewahrt: Sigeuner-Kapelle.

Café Royal

Inhaber:
Ernst Peschel.
Täglich Konzert des internat.
Lamen-Ensembles
„Diana“
J. R. Bauer. Anfang 10 Uhr.

kaufe gebr. Möbel, Federbetten,
ganze Wohnungs-Einrichtungen gegen
sicherliche Zahlung. 4822
Wahler, Gartenstraße 36.

Billig reell coulant
laufen Sie 4817

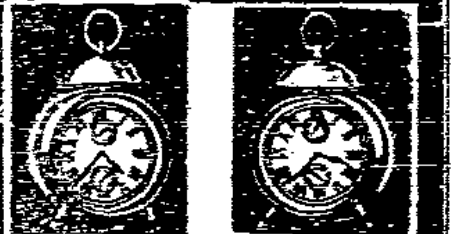
Möbel,
Spiegel, Polsterwaren,
eigener Fabrikation,
Ehren-Bilder, Teppiche,
Tischdecken, Portieren,
Teilzahlung gestattet
bei **N. Brettler**
Kupferstraße 65, I.

Pianos,

Flügel und
Harmoniums
grösste Auswahl,
jede Preislage,
Teilzahlung, Miete,
Reparaturen, Stimmen.
4814

Georg Neumann

Breslau, Neue Grassestr. 13.



2000 Weckuhren
billig erworben.
Solange Vorrat reicht
Stück 1,70
(sonst 3,00 Mk.)
schriftliche Garantie

P. Alter

Uhrmacher 4553
Kupferstraße 10

Um Ferkelnern vorzubeugen,
zeige ich hiermit an, daß ich
nach wie vor
meine Praxis bei dem
Amts- u. Landgericht
in Breslau 4711
betreibe.

Simon
Rechtsanwalt
Gartenstraße Nr. 20.

Hofenwärmerinnen
Justi Plutus, Andriestrasse 13, III.

Verkauf gebr. Möbel,
Schränke, Vertikale, Bettstellen, Sofas,
Kommob., Wascht., Küchensch., Spiegel,
u. a. Gub. (Einricht. f. 10, 20, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Mk.)
Friedrichstr. 66, am Kousenplatz, 4822

Damen-Filzhüte
direkt in der Fabrik
Neue Graubenerstr. 11, Tel.
Freund & Krebs. 4319
Filzhüte werden modernisiert.

Monteur-Anzüge 2.50 Mk. an
Schloßer-Jacken von 1.25 Mk. an
Staub-Steinwandhöfen u. 1.20 Mk. an
Linne-Kupfer-Schmiede 17
Wilhelm Knauerhase.

Möbel Spiegel.
Polsterwaren
in eigener Werkstatt von nur besten
Materialien gefertigt. 95
Kein Abzahlungs-Geschäft
gewährt aber gern Teilzahlung.
Preise enorm billig.

Preisliste:
Büschgaritur . . . 100 Mk.
Eisenschrank . . . 18
Fremden mit Wuschelaufsatz . . . 60
Schrank . . . 60
Vertikal . . . 45
Spiegel mit Schränken und
Wuschelaufsatz . . . 35
Düwan in gutem Stoff . . . 36
Bettstelle mit Matratze . . . 30
Rohrstuhl mit hoher Lehne . . . 4
Teppiche, Läufer, Ahren
und sämtl. and. Ausstattungsgegenstände nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

Ein Versuch!

im großen
**Möbel- u. Aus-
stattungs-Geschäft**
von 4815
S. Osswald
Breslau
wird Sie überzeugen, daß
Sie sich an die richtige
Quelle gewandt.
Sämtliche Artikel in großer
Auswahl auf
Kredit
bei günstigen
Zahlungs-Bedingungen.
Albrechtsstrasse 6, Ecke
Schuhbrücke
1., 2. u. 3. Etage, Eingang
Schuhbrücke.

Wache hierdurch bekannt, daß ich von
4819
Die grünen Rabatt-Marken
auf sämtliche Waren, wie Brot, Semmel u.
sämtliches Backgebäck verabfolgen werde.
bitte sich zu überzeugen. - Diefelbe auch
mein wohlgeschmecktes Rammstbrot 2 Stk.
14 Pfg., sowie Waha-Brot für Kinder-
und Magenfranke 2 Stk. 30 Pfg.

Heinrich Laschke,
Bäckermeister
Kleine Scheitnigerstrasse 43.
Fabrik-Reste
für Kinder- u. Herrenanzüge, Herrenhosen,
Damentosillmüden usw. Süsserl Preiswert.
H. Wenzel, Hrenstadt E. Z., Künzeuböckerstr.
4650

Ueberzeugung macht wahr!

Germania Ohlauerstr. 20
Schuh-Gesellschaft gegenüber der
Bischolstrasse.

Staubend billig!

- 1 Hocholzweite Form Herren-Echt-Box-Calf Schnür-Stiefel 8,50
- 2 Moderne Form mit Lackkappe Damen-Echt-Box-Calf Schnür-Stiefel 7,90
- 3 Strapazier-Stiefel Rosseleder Damen-Schnür- und Knopf-Stiefel 5,25
- 4 Herren-Edel-Box-Schnür- und Schmalen-Stiefel und Damen-Echt-Chevreux-Schnür-Stiefel 7,50
- 5 Kinder-Stiefel, warme Schuhe u. Stiefel staubend billig.

Mirkann Keiner

meine spottbilligen Preise u. nachweislich in Breslau einzig dastehende kleine Anzahlung nachmachen.
Das sagt genug!

Auf Abzahlung
Möbel einzelne Stücke - ganze Einrichtungen
Einricht. 98 Mk. mit 5 Mk. Anzahl.
Einricht. 200 Mk. mit 10 Mk. Anzahl.
bis zu den feinsten Einrichtungen.
Anzüge. - Ueberzieher.
Max Biermann
51 Ring 51, erste Etage,
neben der Stockgasse
Filiale: Waldenburg in Schl. Auch nach Auswärts! 4813

Der
„Neue Weltkalender“
1908
ist erschienen.
Preis 40 Pfg.
Zu haben in der Buchhandlung Volkswacht.

H. Raupaoh's Brauerei-Ausschank
„Nussbaum“.

Einem hochverehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß von heute ab **Frau Ida Schneider** (früher Pariser Garten und Promenade) die Küche in meinem Ausschank übernommen hat und wird dieselbe bemüht sein, durch Verabfolgung von nur **besten Speisen und Getränken** ihren guten Ruf zu erhalten.
Als Geschäftsführer ist Herr **Franz Harowaki** engagiert und wird es sein Bestreben sein, den geehrten Gästen durch aufmerksame und schnelle Bedienung jederzeit gerecht zu werden.
Ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen dem alten vollstämmlichen Ausschank „Nussbaum“ auch fernerhin bewahren zu wollen.
4821
Bachachtungsvoll
H. Raupaoh, Brauereibesitzer.

Allen Genossen, Freunden u. Bekannten ein fröhliches
Lebewohl, da ich am 5. d. MtS. Breslau wieder verlasse.
4823
Alfred Mende, Zimmergeselle, Pfaffenstr. 36.

Gerichtskretscham, Kl.-Gandau
Philipp's Saal- und Garten-Etablissement
(vis-à-vis dem Kaiser Friedrich-Park).
Vorzügig geeignetes Familien-Loth - Schöne Aussicht - Staubfreier, schattiger Garten - Reichhaltige Speisekarte - Gütliche Preise.
Für Vereine besonders günstig gelegen und bestens geeignet.
4820
Bachachtungsvoll
Nich. Philipp.

Bekanntmachung.
Gemäß § 67 des Kasienstatuts veröffentlichen wir folgenden
Nachtrag zum Kasienstatut:
1. Im § 12 wird der durchschnittliche Tagelohn für die Mitglieder der I. Klasse auf 3,00 Mt. festgesetzt.
2. Im § 13 Absatz 1 Ziffer 3 heißt es fortan:
a) für Mitglieder der I. Klasse 2,40 Mt.
3. Im § 19 Absatz 1 heißt es fortan:
a) für Mitglieder der I. Klasse 129,60 Mt.
4. § 31. An Stelle des Absatz 1 in der Fassung des I. Nachtrages tritt folgender Wortlaut: „Die wöchentlichen Kasienbeiträge betragen 4,2 % des durchschnittlichen Tagelohns (§ 12 Absatz II des Statuts):
1. für Mitglieder der I. Klasse 0,90 Mt.
2. „ „ „ II. „ 0,45 „
3. „ „ „ III. „ 0,21 „
4. „ „ „ IV. „ 0,45 „
5. „ „ „ V. „ 0,30 „
6. „ „ „ VI. „ 0,15 „
Vorstehender Nachtrag wird hiermit auf Grund des § 24 des Krankenversicherungsgesetzes genehmigt und tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.
4820
Breslau, den 1. Oktober 1907.
Der Bezirks-Ausschuh.
v. Glasow.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Tischler und
Pianofortebauer zu Breslau.

Spezial-Versand-Geschäft
für 4712
Kaffee, Tee, Kakao
sowie sämtliche
Haushaltungsbedarfsartikel
werden in erstklassigen Qualitäten frei Haus geliefert,
Paul Langer, Friedrich-Wilhelmstr. 53.
Telephon 2965.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Auf Abzahlung!

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Stücke bei ganz geringer Anzahlung, eventuell auch ohne Anzahlung und vom Käufer selbst zu bestimmende Ratenzahlung.

Herren-Garderobe
Manufakturwaren, Betten,
Teppiche, Gardinen, Portieren,
selbstspielende Musikwerke.

Sprech-Apparate
Lampen, Kronen.

Pelz-Kolliers etc.
in grösster Auswahl 4534
bei wöchentlicher Ratenzahlung von
nur 1 Mark
im allergrössten Waren-Kredit-Haus

Lorenz Hübner
Reuschestrasse 7, I. Etage.

Auf Abzahlung!

An die Parteigenossen Preußens!

Durch die am Anfang dieses Jahres stattgehabten Reichstagswahlen waren die Unterzeichneten gezwungen, die für Ende 1906 geplante Zusammenkunft der Parteigenossen Preußens zu verschieben.

Wir berufen nunmehr im Einverständnis mit dem Parteivorstand und der Organisation Groß-Berlins den

zweiten preussischen Parteitag

auf Donnerstag, den 21. November, früh 9 Uhr, nach Berlin in die Räume des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 13, ein und bitten die Genossen Preußens, diese Tagung durch Delegierte besichtigen zu lassen.

Als vorläufige Tagesordnung und Referenten sind in Aussicht genommen:

- 1. Die Organisation in Preußen. Referent: Genosse Hugo Haase-Königsberg.
2. Die bisherige Tätigkeit des preussischen Landtages und die Wahlrechtsfrage in Preußen. Referent: Genosse Eduard Ullrich-Kiel.
3. Die Landtagswahlen 1908. Referent: Genosse Dr. Leo Krons-Berlin.
4. Die Lage der Staatseinkünfte in Preußen. Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse Karl Legien.
5. Selbstverwaltung und Gemeinde. Referent: Stadtverordneter Genosse Paul Tisch-Schulztenburg.

Die weiteren Veröffentlichungen werden im August erfolgen. Alle Anfragen, sowie die Anmeldung der Delegierten sind an den Mitunterzeichneten, Leopold Liepmann, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Mit Parteigrüß!

Eugen Ernst. Emil Voelke. Leopold Liepmann.

Die Gewerkschaften als Kulturträger.

Wir entnehmen dem „Korrespondenzblatt der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands“:

Die starke Entwicklung der Gewerkschaften, besonders in den Großstädten, schafft diesen die Voraussetzung, nicht bloß regeln in die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzugreifen, sondern ihr Wirken auch in höherem Maße der geistigen Hebung der Arbeiterschaft zuzuwenden. Die Einrichtung von Volkshochschulen, Unterricht- und Vortragskursen, die Veranstaltung von Kunstabenden, volkstümlichen Konzerten und Theater-Vorstellungen, die Förderung der Gründung von Volkstheatern legt davon ein gutes Zeugnis ab. Es kann daher nicht wundernehmen, daß auch die Leiter wissenschaftlicher und künstlerischer Institute immer mehr ihr Augenmerk auf die organisierte Arbeiterschaft richten und den Gewerkschaften ein größeres Entgegenkommen zeigen.

In welchem Maße die Arbeiterschaft für die Erhaltung wissenschaftlicher Institute wirken kann, beweist ein Beschluß der Berliner Gewerkschafts-Kommission, für den Umbau der Treptower Sternwarte, der 270,000 Mark erfordert, einen Betrag von 80,000 Mark durch feste Uebnahme von 100,000 Eintrittskarten zur Verfügung zu stellen. Die Direktion der Sternwarte wird dafür außerdem für unentgeltliche Lichtbilder-Vorträge in größeren Sälen sorgen. Die

Berliner Gewerkschaften haben damit ein wirkliches Rettungswort gefunden, denn die unschätzbaren Einrichtungen und Sammlungen der Sternwarte, die zurzeit in einer elenden Hütte untergebracht sind, standen in Gefahr, durch Witterungsunbilden zerstört zu werden. Sie haben damit zugleich die noch während der jüngsten Reichstagswahlen vom Reichstagsverbande verbreitete Legende zerstreut, daß die Sozialdemokratie die Kultur vernichte.

Selbst ein bürgerliches Blatt, die „Berliner Morgenpost“, kann nicht umhin, den Opfern der Berliner Gewerkschaften in Kontrast zu der Teilnahmslosigkeit der „Beifliegenden“ zu bringen. Das Blatt schreibt:

„Das Gerücht, daß der amerikanische Multimillionär Carnegie in den Buntel gegriffen habe, um die Verlegenheit zu beheben, hat sich nicht bewahrheitet, und die deutschen Millionäre stehen mit ihren Millionen auf einer ganz anderen „Sternwarte“; in Treptow dürfen sie nicht hoffen, daß ihnen Titel und Orden am Horizonte emporsteigen. Sie stellen sich daher gegen die Räte des schönen Instituts taub und stumm.“

Aber in dieser Geldangelegenheit scheint sich einmal das Wort zu behaupten: „Wenn Menschen schweigen, werden Steine reden.“ Versagen die Allerreichsten, so stellt sich neben die mühsam ringende Schicht der Gebildeten die Arbeiterklasse, die Masse der Armen, um eine Kulturbüchse zu retten, die sonst dem Verderben anheimfallen müßte.

Die Bereitwilligkeit, mit der die angesehene Gewerkschaftskommission sich der bedrohten Sternwarte anzunehmen entschlossen ist, bildet einen rührenden Beweis feierlicher Ehrfurcht vor den idealen Werten, die den Inhalt unseres Lebens ausmachen. Offenbar ist den Männern mit der arbeitscharnen Hand der Gedanke unerträglich, kalt und teilnahmslos dem bedrohten Schicksale der Sternwarte zuzusehen. Selbstverständlich können sie als gewissenhafte Verwalter ein Kapital, das für ganz andere Zwecke bestimmt ist, nicht ohne ausreichende Deckung verborgen. In der Tat ist diese Anleihe, finanziell genommen, für die Gewerkschaften völlig ungefährlich; sie ist aber nur deshalb ungefährlich, weil die Führer sich mit absoluter Gewißheit darauf verlassen können, daß die Arbeiterschaft sie bei diesem Rettungswort an der Wissenschaft nicht aufgeben läßt. Mit dem Anlauf der 100,000 Mark wird die Berliner Arbeiterschaft bei der Ehre gefaßt; man wird sehen, daß mit dem Ablauf des kommenden Winters auch das letzte Billet an den Mann gebracht ist.

Unsere Berliner Arbeiterschaft tut sich allen Verächtern gegenüber mit Recht etwas darauf zugute, einen starken Bildungsdrang zu haben. Daß gerade die Gewerkschaften, denen nach ihrem ganzen Aufbau vorzugsweise die Pflege materieller Lebensfragen obliegt, hier eine rein ideale Sache zu der ihrigen machen, das läßt erkennen, daß man auch dort hinter den materiellen Dingen das Wolken höherer geistiger und sittlicher Kräfte ahnt, oder sich ihrer voll bewußt ist. Wenn einmal wieder die Rede sein sollte von dem „Materialismus“ der Berliner, dann wird man an Treptow zu erinnern haben. Kommt das Rettungswort mit Hilfe der Gewerkschaften zustande, dann wird dieser friedliche Vorbeir eine der schönsten Erinnerungen in der kampfreichen Geschichte dieser Arbeiter-Organisationen darstellen.“

An ihren Berliner Genossen werden sich die Breslauer ein Beispiel nehmen, und sie werden die vom Bildungsmusik zur Förderung von Kunst und Wissenschaft geplante Veranstaltung so zahlreich und so aufmerksam besuchen, daß es ihnen nach außen und innen zur Ehre gereicht.

Die Leiche im Zirkus.

Am sechsten Verhandlungstag wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Die Vernehmung dreht sich wieder in der Hauptsache um die Angelegenheit des Anschlages auf den Reichstagsabgeordneten Niederhoffer (der Bruder des Angeklagten) über die Aussagen der verschiedenen Zeugen drücken im Zeugenraume sofort alles mitteilt. (Große Bewegung.)

Es wird weiterhin der Hauptzeuge der Staatsanwaltschaft, der rühmliche Julius Mayer, benannt, der lange Zeit im „Zirkus Varieta“ als Kellner, Ordner und Kassierer beschäftigt war, doch immer nur während der Zeit der Vorstellungen und etwa vier Wochen vorher, um den Zirkus in Stand zu setzen. Im Frühjahr 1904 habe ihn Niederhoffer eines Tages Vormittags um 10 Uhr oder 11 Uhr auf der Straße getroffen und ihn gebeten, in den Zirkus zu kommen, um dort eine Grube zu graben. Er sei etwa eine halbe Stunde später in den Zirkus gekommen vor Niederhoffer, der etwas später erschien und ihn in den Maschinentraum führte. Dort habe er an einer Stelle, die Niederhoffer bezeichnet habe, ein Loch gegraben. — Vorhörer: Wären Sie nicht genau sagen, an welchem Tage es im Mai war? — Zeuge: Darauf kann ich mich nicht entsinnen. Ich kann nur sagen, daß es im Frühjahr war. Es ist möglich, daß es im Mai gewesen ist, doch ist nach meiner Erinnerung ebenso jeder andere Frühjahrsmonat möglich. — Vorhörer: War es vor oder nach Pfingsten? — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. — Vorhörer: Waren Sie damals nicht im Zirkus beschäftigt? — Zeuge: Nein, ich half als Schneider meinem Vater. Während ich das Loch im Zirkus grub, hörte ich draußen plötzlich zwei Schüsse. Ich wollte hinaussehen, um zu sehen, was es gäbe, fand aber die Tür des Maschinentraums plötzlich versperrt. Nach einiger Zeit kam Niederhoffer wieder zu mir in den Maschinentraum und borgte sich einen Kidel von mir. Er besaß mich dabei, mit der Schaufel weiter zu arbeiten. Kurze Zeit darauf kam er wieder zurück und schüttelte mich nach Hause zum Mittagessen mit den Bemerkungen, ich müßte Nachmittag wiederkommen. Nach dreierlei Stunden, etwa gegen 3 Uhr Nachmittags, kam ich dann wieder in den Zirkus und fand das Loch, das ich gegraben hatte, halb zugesehnet. Den darauf lag eine Schicht Steine, die in die trockene Grube hineingeschoben worden war. Ich brauche den Angeklagten, was denn da geschah sei, und er erwiderte, er habe einen Hund erschossen. Auf die Frage, warum, antwortete er nur: „Ja, der hat fort müssen.“ Vorher hatte der Angeklagte gesagt, daß das Loch dazu dienen soll, einen Stroh-Hinzingutreiben, an dem der Gefangene angeheftet werden sollte. — Vorhörer: Nun, Angeklagter, was sagen Sie zu dieser Aussage? Ist es wahr, daß die Grube halb zugesehnet und mit Stroh ausgefüllt war? — Angeklagter: Nein, das ist nicht wahr. Der Zeuge hat für mich eine Grube graben lassen, wo ich einen Stroh für den Gefangenen hineinstecken wollte. Nachher habe ich mir aber die Sache anders überlegt. — Vorhörer: Der Zeuge sagt also? — Angeklagter: Es kann nicht anders sein. — Zeuge: Es ist alles wirklich wahr, was ich unter meinem Eide ausgesagt habe. — Vorhörer: Haben Sie einen oder mehrere Schüsse gehört? — Zeuge: Ich kann es nicht sagen, es hat mehrere Male in ziemlich geringer Entfernung geknallt. — Vorhörer: Saubergewissheit! Können Sie im Zirkus noch einen Menschen gesehen? — Zeuge: Nein, ich glaube, daß damals keine Vorstellungen stattfanden, zu jener Zeit war er vollkommen menschenleer. —

Der Verteidiger des Angeklagten stellt darauf verschiedene Fragen an den Zeugen, die den Nachweis von Widersprüchen in dessen Aussagen bezwecken. Doch bestätigen andere Zeugen, daß Mayer schon gleich nach dem Vorkommnis, also vor 3/4 Jahren, das Gleiche ausgesagt habe. Erst als die Verhaftung des Angeklagten bekannt wurde, hat Mayer der Polizei Anzeige vom dem Vorkommnis gemacht und die Stelle gezeigt, wo er das Loch gegraben habe. Tatsächlich hat man dort in der Nähe auch die Leichenreste des Hundes gefunden. — Auf die Mitteilung des Zeugen Drechsler, daß Erwin Niederhoffer auch weiterhin Zeugen zu beeinflussen suche, erklärt der Staatsanwalt, daß, wenn das nicht aufhöre, er die ganze Familie Niederhoffer unter Polizeiaufsicht stellen werde. — Die Verhandlung wird so dann auf Dienstag vertagt.

Partei-Angelegenheiten.

In sechs Versammlungen nahmen die Berliner Genossen zum Parteitag in Essen Stellung. Im Mittelpunkt der Diskussion, die in allen Versammlungen recht lebhaft war, stand neben der Sozialisten-Angelegenheit die Militär- und Kolonialfrage, ohne daß aber

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Zeppelin hat seinen eigenen Rekord geschlagen? Vom Bodensee wird telegraphisch gemeldet: Mit der am Montag ausgeführten fünften Uebungsfahrt hat Zeppelin alle bisherigen Erfolge in den Schatten gestellt. Volle neun Stunden, von Morgens 11 Uhr bis Abends 8 Uhr dauerte die Fahrt. Den ersten Teil der Exkursion führte das Luftschiff landeinwärts über Altschau-Havensburg-Tittmann aus und erreichte um 1 Uhr bei Lindau den Bodensee, welcher mehrmals im Bickach überfahren wurde, wieder Abends 6 Uhr erfolgte der Abstieg behufs Ausladung zweier Passagiere, an deren Stelle Hauptmann Mehlner und Major Hesse vom großen Generalstab einstiegen. Abends erfolgte noch eine weitere zweifelhafte Uebungsfahrt bis in die sinkende Nacht. Die Vergung des Ballons in der Reichshallenhalle ging glatt von statten. — Diese Fahrt stellt an Dauer alles in den Schatten, was bisher irgendwo mit lenkbaren Luftschiffen erreicht worden ist. Der allgemeine Eindruck, den die anwesenden kompetenten Persönlichkeiten empfangen haben, war der eines endgültigen Sieges. Abgesehen von der Dauer der Fahrt hat sich auch die Wirkung der Höhensteuer derart bewährt, daß das Luftschiff ohne Ausgabe von Ballast oder Gas jederzeit seine Höhenlage um 300 Meter verändern kann. — Die Fahrten sind für die nächsten Wochen eingestellt worden.

Das in Ablershot erbaute neue englische Militär-Luftschiff „Nulli Secundum“ machte Montag eine zweifelhafte Uebungsfahrt. Dabei wurden verschiedene Neuerungen erprobt. Der Ballon war mit zwei Leinwandflügeln versehen, die entfaltet wurden, nachdem er die Ballonhalle verlassen hatte. Am hinteren Ende trug er einen Leinwandschirm in Gestalt eines Doppelhakens. Durch diese Vorrichtungen sollte das Stampfen und Rollen des Ballons verhindert werden. Im Vorderteil waren zwei Anker angebracht, um das Steigen und Fallen des Ballons zu erleichtern. Der Ballon fuhr bei leichter Brise bis zur Höhe von Cambridge (Griffchaft Surrey) mit einer Geschwindigkeit von 20 englischen Meilen die Stunde und kehrte mit derselben Geschwindigkeit zu seinem Ausgangspunkt zurück, wo vor der Landung noch einige Evolutionen in der Luft ausgeführt wurden. Das Landen vollzog sich glatt, nur wenige Zoll vom Erdboden wurde der Ballon zum Stehen gebracht und darauf durch Bomben in die Erde verankert.

Aus aller Welt.

Der Herr Spitalstiftungs-Kassierer. In Rothenburg a. T. ereignete sich vor kurzem folgender bezeichnender Fall:

Der Kunstmalers L. begab sich auf das Bureau der städtischen Spar- und Stiftungskasse im Rathaus, um eine Erlaubnis einzuholen, und grüßte beim Eintreten den ihm persönlich bekannten amtierenden Beamten, Kassierer Zeiger, mit den Worten:

„Gleich Gott, Herr Zeiger“, worauf dieser ihn anschauzte: „Ich sag Ihnen ein für allemal: ich bin nicht Herr Zeiger, ich bin der Herr Spitalstiftungs-Kassierer. Das sollten Sie als gebildeter Mensch wissen.“

L.: „Sie tun ja grad' so, als ob das eine Beleidigung wäre, wenn man Sie beim Namen nennt.“

A.: „Das ist auch eine Beleidigung. Ich bin der Herr Spitalstiftungs-Kassierer und kein Tagelöhner, und laß' mich auch nicht als Tagelöhner behandeln.“

L.: „Nicht reden die Leute auch mit meinem Namen an, und ich hab' noch nie etwas dabei gefunden.“

B.: „Kunstmalers ist auch kein Titel! Das sagt man überhaupt nicht, „Herr Kunstmalers“. Aber ich bin kein Tagelöhner, daß Sie's wissen, ich bin der Herr Spitalstiftungs-Kassierer, das weiß jeder anständige Mensch in Rothenburg.“

L.: „Es ist ja lächerlich, so ein Geschwätz zu machen wegen einer solchen Kleinigkeit.“

B.: „Wenn Sie noch einmal das Wort lächerlich gebrauchen, so fliegen Sie hinaus!“

L.: „Das können Sie sich sparen, ich geh' schon von selber. Aber lächerlich ist die Geschichte.“

Darauf wandte sich L. zum Gehen, während Zeiger hinter dem vergitterten Schalter wie ein Rasender flüchtete. Als L. die Tür des Bureaus hinter sich schloß, zog Zeiger von innen am Türgriff, rief dann die Tür auf und rannte L. nach, indem er ihn von hinten mit Wüsten aus dem Kleinen, nicht abgeschlossenen Vorplatz hinauszudrängen suchte. Als L., verblüfft über die Grobheit, nicht Folge leistete, fing Zeiger an, mit beiden Händen auf ihn loszuschlagen, auf Kopf, Schultern und Rücken, wozu er eben trau. L. erstattete hierauf Anzeige auf dem Polizeiamt. Der Kassierer, der an allen Gliedern zitterte und fast weinte, brachte alles mögliche zu seiner Entschuldigung vor und sagte unter anderem, er wäre total überarbeitet und in den Nerven ganz überreizt, da er oft noch in der Nacht bis 3 Uhr früh im Bureau nacharbeiten müsse. Durch sein Benehmen erschien er dem Beleidigten so behauerungsunwürdig, daß dieser sich mit einer amtlichen Ehrenerklärung begnügte, sowie damit

daß Zeiger sich verpflichtete, die aus der Sache erwachsenen Kosten zu bestreiten. So weit der Tatbestand.

Das ist deutsche Art. Der Mann hat gar kein Bewußtsein dafür, wie sehr er sich mit seinem Titelstolz selbst erniedrigt. Aber auch die deutsche Bedienstetshaltung vor Königs-trommer. Der Herr „Spitalstiftungs-Kassierer“ mag ja nun aus dieser in eine heilsame Lehre gezogen haben.

Flucht des Anarchistenführers Alexijew. Aus Warschau wird gemeldet: Auf originelle Art ist es dem Führer der russischen Anarchisten V. Alexijew gelungen, aus dem Kerker zu entfliehen. Alexijew war erst vor kurzem wegen revolutionärer Umtriebe zu acht Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden und hatte sich am Montag neuerlich wegen terroristischer Gewaltakte zu verantworten. Während der Verhandlung hat er, einen Augenblick hinausgehen zu dürfen und wurde von einer sechs-köpfigen Patrouille ins Toilettezimmer geführt. Die zwei Türen des Zimmers wurden von je drei Gardarmen bewacht. Nach einer Weile sah sie einen Mann aus dem Raume treten, der auf sie zutrat und fragte, weshalb sie hier postiert seien. Auf die Antwort der Patrouille, daß sie hier einen Gefangenen bewachen, schärfte er ihnen besondere Vorlicht ein, die Patrouille salutierte und der Herr verließ das Justizgebäude. Als sich nach einer halben Stunde Alexijew noch immer nicht zeigte, befaß bei Gerichtshof die sofortige Verhaftung des Gefangenen. Nun erst wurde die Flucht Alexijews entdeckt. Dieser hatte sich im Toilettezimmer einen falschen Bart angelegt und eine Dienstkappe aufgesetzt und konnte in dieser Verkleidung unbemerkt flüchten.

Ein Eisenbahnunglück, bei dem sechs Personen verletzt wurden, ereignete sich Montag spät Abends bei der Station Coarbridge auf der North British Bahn. Eine Lokomotive fuhr allein, ohne irgend welchen Anhang, in der Richtung nach Glasgow. Plötzlich kam aus demselben Geleise von rückwärts ein Extrazug aus Edinburgh herangefahren, und zwar mit großer Geschwindigkeit. Der Zug fuhr in die einzelne Lokomotive hinein, und traf sie mit großer Wucht. Durch den Zusammenstoß entgleiste auch der Extrazug. Die Lokomotive fiel auf eine danebenliegende Straße nieder. Ein Sonderzug brachte die Verletzten nach Glasgow. Von den Verletzten haben 28 sehr schwere Verwundungen erlitten.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge. Auf der Straße Großgörrner-Leimbach stießen der „Deutsche“ und „Pöls“ zwei Züge der elektrischen Straßenbahn seitlich aneinander.

Die Verhandlungen über den Verbleib des ...

Der Karlsruher „Volkstempel“ erschien mit seiner Nummer vom letzten Sonntag ...

In die Redaktion der „Chemnitzer Volkstimme“ ist der ...

Arbeiterbewegung.

Der Bergarbeiterstreik in der Niederlausitz. Nachdem im Laufe der vorigen Woche sich die Anzahl der Streikenden ...

„Pezantmachern“. Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß im Laufe der allerersten Tage bereits die erste große Anzahl von Arbeitern ...

Wie man sieht, trennt den Unternehmern das Feuer unter den Füßen. Die herangebrachten Arbeitswilligen sind bisher sämtlich abgeschoben ...

Der Verkehrsleiter Adams vom Bergarbeiter-Verbande unterhielt sich mit angeordneten Polen im Wartsaal von Senftenberg ...

Wie man mit den auf der Grube beschäftigten Metallarbeitern umspringt, zeigt folgender Fall: Bei Schuppenbau u. Wolff haben die Arbeiter ...

„Verbandsrein“. Eine große Furcht vor der Organisation scheint die Firma Solzenberg in Doss zu haben ...

Auf Ihre Anfrage vom 16. cr. teilen wir Ihnen mit, daß Sie, wenn Sie gesund und verhandlungsfähig sind, sofort bei uns eintreten können ...

Die Firma möge sich beruhigen, die Verantwortung werden wir noch nicht geben; wenn sie aber glaubt, ihre Protestation ...

Der drohende Generalstreik der Berliner Fabrikarbeiter. In einer zahlreich besuchten Versammlung beschloßen die Arbeiter ...

Streik der Berliner Eisenarbeiter. Eine in Berlin tagende Versammlung der Eisenarbeiter und Arbeiterinnen beschloß, am Dienstag früh in den Streik zu treten ...

Folgen der Kapitalistenbrutalität. Nach der Urmacherauspeerrung im Schwarzwald, die vor einigen Tagen beendet worden ist, gehen sich auch jetzt noch schädliche Wirkungen ...

Internationale Unternehmerr-Solidarität! Die am 30. September in Hamburg abgehaltene Konferenz der an dem Verke nach Antwerpen beteiligten deutschen Schiffahrtslinien hat sich ...

Den 9-stündigen Arbeitstag führten nach einer Meldung aus Kiel die dortigen Privatwerke und andere Großbetriebe der Metallindustrie ein ...

Immer wieder die Gelben. Der Redakteur der Volkszeitung in Augsburg, Genosse Simon, wurde wegen Verleumdung des Reichstagsabgeordneten ...

Unternehmer-Inmutterungen. Der Hafenarbeiterstreik in Rotterdam nahm am 30. September eine große Ausdehnung an, weil 600 bis 700 Dockarbeiter einer Firma, die sonst Erzfische ...

Zur Streikbewegung der englischen Eisenbahner. Die Zinshöhe hat sich in den letzten Tagen etwas zu Gunsten einer günstigen ...

wenn übrigens die Direktoren der Eisenbahn-Gesellschaften meinen, sie dürfen nach der ganzen Natur des Eisenbahnbetriebs die Organisation der Arbeiter nicht anerkennen ...

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Oktober 1907.

Geschichtskalender.

- 1832 Der Botaniker und Physiologe Julius Sachs in Breslau.
1859 Der Maler Hans Thoma in Bernau (Schwarzwald).
1881 Sozialistischer Weltkongress in Chur.
1888 Reichstaatsabgeordneter für Breslau-West Genosse Jukim Prader in Breslau.
1892 Ernst Renan, Verfasser des „Leben Jesu“, in Paris t.

Ein Gedenktag.

Neunzehn Jahre sind heute seit dem Tage vergangen, da unser unvergeßlicher Julius Krücker hier in Breslau die Augen schloß ...

Krüdners Namen ist mit der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung auf das engste verknüpft. Er war es, der im Jahre 1867 den Breslauer Arbeiterverein ...

Draußen auf dem Kommunalkriedhofe in Gräbchen ruhen die Ueberreste unseres alten Vorkämpfers. Sein Vorbild und sein Wirken aber sind heute noch unter der Arbeiterschaft von Breslau lebendig.

Seimarbeiterin oder Hausindustrielle?

Die Kranken-Versicherungspflicht ist in Halle a. S. gemäß § 2 Absatz 4 des Kranken-Versicherungsgesetzes, wie das jetzt auch für Breslau angestrebt wird ...

zusammen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Nach einer späteren Meldung der „Mansfelder Bz.“ hat der Zusammenstoß bei dichtem Nebel stattgefunden ...

Ballonwettkampf in Paris. Bis Montag Abend 6 Uhr waren Meldungen über 16 Ballonlandungen in der französischen Hauptstadt eingetroffen ...

Die kostbarste Landkarte der Welt Ein eigenartiges, allerdings recht interessantes Geschenk hat der „Grenzboten“ der befreundeten und verbündeten französischen Republik gemacht ...

Ein entgleisener D-Zug. Aus Duisburg wird vom Dienstag gemeldet: Heute Vormittag entgleisten zwei Wagen des D-Zuges ...

Originelle Biographien. Im Alhambra-Theater in London werden Biographien der berühmtesten Männer der Welt ...

nachricht durchmacht von dem Augenblick an, wo sie in der Redaktion empfangen wird, bis zu der Zeit, wo sie auf der Straße zum Verkauf gelangt ...

Der verurteilte Eisenbahnführer. Aus Aachen meldet ein Telegramm: Der Lokomotivführer Cordier aus Aachen, der im August des vorigen Jahres den Eisenbahnunfall bei ...

Eine schallende Ohrfeige für die Verwaltung der Eisenbahnen. Aus der Herkules Dichtervereinigungsaussch. Köstliche Klänge ...

ausführlich gebeten Familien. Verlag Fritz Gleichauf in Regensburg. Also eine höchst katholische Anthologie. Von den Erzählungen, die sie an den Tischen vorliest, nur zwei Beispiele ...

Der fromme Seimarbeiter kann sich die Liebe also nur als ein Pri Orgie vorstellen; dann wird man sich nicht wundern, wenn er an höchst bürgerlich aussehende Frauen nicht glaubt ...

kleine Chronik. In der Chemischen Fabrik in Charlottenburg wurde der 33-jährige Arbeiter Hermann Müller, der sich trotz der Warnung eines Kollegen an der Transmission zu schaffen machte ...

Ordnungszweck des § 2 des Gesetzes von einer Heimarbeit in unterste. Ihn wurde nämlich vorgeworfen, eine Heimarbeit in zu deren Annahme er verpflichtet gewesen wäre, nicht zur Anstellung angemerkt zu haben. Er dagegen erklärte die betreffende Frau für eine selbständige Hausgewerbetreibende, die sich nach dem Ortsstatut selbst hätte bei der Fabrik anmelden müssen.

Es wurde gefordert festgestellt, daß die Frau in ihrer eigenen Wohnung für Strumpf Papiermanuskripten anfertigte, wozu sie das Material von ihm erhielt. Sie arbeitete nach ihrer Bekleidung nur, wenn es ihr Hausarbeit gefiel. Manchmal zog sie ihre Kinder mit zur Arbeit heran. In eine bestimmte Dienstzeit war sie nicht gebunden. Für andere Firmen arbeitete sie nicht.

Das Landgericht Halle als zweite Instanz sprach den Angeklagten Strumpf frei und führte aus: Die Verlesungsbefugnis der Hausarbeit ist gemäß § 2 Nummer 1 des Gesetzes nur nach dem Ortsstatut und seinen Vorschriften zu beurteilen. So sei auch die Anordnungsbestimmung des Ortsstatuts maßgebend. Die Verlesung des Angeklagten zur Annahme der Frau müsse verneint werden. Auf Grund der obigen tatsächlichen Feststellungen könne die Frau nicht als Heimarbeit in angesehen werden. Sie ist vielmehr eine selbständige Hausgewerbetreibende, die es nach dem Ortsstatut oblag, sich selbst anzumelden. Der Fabrikant Strumpf sei deshalb freizusprechen.

Die Staatsanwaltschaft hat hiergegen Revision ein und der Vertreter der Staatsanwaltschaft am Kammergericht schloß sich dem Rechtsmittel an. Es wurde meinte er, daß die Frau als selbständige Gewerbetreibende angesehen werden sei. Die Tatsachen lägen doch klar so. Daß sie nach dem allgemeinen Sprachgebrauch als Heimarbeit in anzusehen wäre. Die Sache habe größere Bedeutung. In der Stadt Halle beständen allein 40 verschiedene Manufakturen.

Das Kammergericht verwarf jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft und erklärte die Anordnung für gerechtfertigt. In der Begründung wurde gesagt: Die Unterscheidung zwischen einer selbständigen Hausgewerbetreibenden und einer Heimarbeit in ist wesentlich auf tatsächlichen Gegebenheiten zu beruhen. In der Sache vorliegendem Momente läge in Betracht. Eine ganze Reihe von Fällen das Moment der persönlichen Abhängigkeit. Als Heimarbeit in werde eine im eigenen Heim tätige Arbeiterin angesehen sein, wenn sie des Außerhauses eine intensiveren Kontrolle unterliegt, namentlich über die Ausführung der Arbeit und über die Zeit der Ausführung. Wenn z. B. bestimmte Arbeitsleistungen im Auge gefaßt werden müssen und der Auftraggeber darauf besteht, daß rechtzeitig für ihn gearbeitet werde. Dagegen handelt es sich um eine selbständige Hausgewerbetreibende, wenn einer solchen persönlichen Abhängigkeit. Im vorliegenden Falle habe nun das Landgericht festgestellt, daß die Frau die Arbeit nur machte, wenn es der Hausvater erlaubte, und daß sie keiner Kontrolle über Ausführung und Vorkommen unterlag, abgesehen von der eine Firma tätig war. Es sei kein Merkmal, wenn das Landgericht sie als selbständige Hausgewerbetreibende ansah.

Sieben öffentliche Versammlungen, die der Aufklärung und Bildung unserer Genossinnen und Genossen dienen sollen, finden wiederum nächsten Donnerstag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr, statt, und zwar in den nachfolgenden Lokalen:

- für die Gräbichener und Gabler Vorstadt (Distrikte 1, 2, 3, 3a) bei Dräuer, Gabigstraße 22;
- für die Nikolavorstadt (Distrikte 4, 6 u. 7) im Schweitzerhof, Schweitzerstraße 23;
- für die Ober- und Sandvorstadt (Distrikte 8, 9 und 10) im Ballhof, Schiefwerderplatz 12;
- für die Sand- und Scheiniger Vorstadt in der Fürstentronc, Hüstenstraße 32;
- für die Ohlauer Vorstadt im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses;
- für die Streblener und Schweidnitzer Vorstadt im Königsgrund, Vohestraße 45/47;
- für die Innere Stadt in der Scala, Nikolaistraße 27.

Die Versammlungen dauern sämtlich nicht länger als etwa eine und eine Viertelstunde. Gerade im Winterhalbjahre steht ein guter Besuch dieser so außerordentlich für die Fortbildung unserer Genossen wichtigen Versammlungen zu erwarten. Möge keiner fehlen.

Parteigenossen von Groß-Tschansch und Umgegend.

Der Gastwirt Kentsch, der übrigens entgegen den Ansagen einiger Genossen bestritt, zu irgend jemand eine Inzage betr. Vergabe seines Lokals zu Versammlungen gemacht zu haben, weigert sich auch der Lokalkommission gegenüber, den Saal zu Versammlungen der sozialdemokratischen Partei zur Verfügung zu stellen. Die Kommission, deren Vertreter zweimal bei ihm waren, da er angeblich nicht zu Hause war, bis er in der Küche entdeckt wurde, ersucht nun die Genossen von Groß- und Klein-Tschansch und den umliegenden Ortschaften, vor allem auch die Breslauer Genossen, das Lokal von Kentsch freizugeben. Herr Kentsch will und braucht die Arbeiter nicht, also soll er sie auch nicht haben.

Der Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter

hält am Sonnabend, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses seine Mitgliederversammlung ab. Herr Madlof wird einen Vortrag halten über das Thema: Darwin und seine Lehre. Es soll in diesem Vortrage an zahlreichen Beispielen dargestellt werden, daß im Gegensatz zu der in der Schule und Kirche gelehrtens mosaischen Schöpfungsgeschichte sich die von Darwin begründete Entwicklungslehre Bahn gebrochen und nunmehr ein sicheres Fundament für unsere Naturwissenschaft bildet. Außerdem wird in dieser Versammlung die Abrechnung vom dritten Quartal gegeben werden. Zu dem der Aufklärung dienenden Vortrage wird zahlreicher Besuch erwartet.

Ihr könnt das Wort verbieten, ihr tötet nicht den Geist! Mit aufrechter Bewunderung haben am vorigen Sonntag Nachmittag die Bewohner des Vorortes Schönborn den Bewegungen der Polizei dort aufstehenden drei Gendarmen zu, die das Dorf und den Mühlberg abspatrouillierten. Welches furchtbare Unheil war über die friedliche Gemeinde herabgebrochen? Suchte man vielleicht einen Rassenräuber oder Raubmörder? Kam man etwa einmal unverschämter kontrollieren, ob sich etwa wieder die Ackergeranne des Ackergerannebesizers von Gohow wie am zweiten Osterfesttage während der Kirchzeit auf den Feldern befanden? Nichts von alledem.

Der Grund war also jedenfalls folgender: Ein verstorbenen Ackergerannebesizers, dessen Charaktereigenschaften die Dorfbewohner heute noch kritisieren, hat nach den Angaben glaubwürdiger Leute einer bitenden Frau gegenüber einmal die Versicherung getan: Ihr habt ja Eure großen Glocken noch dazu, damit Ihr Euer

Glend übersehen könnt! Seitdem dieser ebenso tiefgründige wie denkwürdige Ausspruch gefallen ist, hat sich in der Landwirtschaft sehr vieles geändert. So haben zum Beispiel durch den Zolltarif die Güter um das Doppelte an Wert gewonnen. Unverändert ist nur die Lebens- und Arbeitsweise der Landarbeiter, mithin auch das Glend geblieben. Um diesen nun einmal die großen „Glocken“ zu öffnen, hatten die Schönborner Parteigenossen für Sonntag, den 29. September, nach dem Mühlberge eine Versammlung angemeldet, die jedoch ohne Vorgabe eines Grundes verboten wurde. Selbstverständlich ist sofort beim Landrat dagegen Protest erhoben worden. Nun läßt sich das plöbliche Aufstehen des ruhenden, des rabelnden und des Fußgendarmen nicht anders erklären, als daß man angenommen hätte, die unverbesserlichen Koten würden trotz des Verbotes vielschicht noch, mit Knütteln oder Schießprügeln bewaffnet, ihre Versammlung abhalten. Die Herrschaften können sich beruhigen. Die Sozialdemokratie wird ihre Rechte noch auf geschnitztem Wege zu erreichen wissen. Was wir den Landleuten nicht sagen dürfen, wird ihnen unser liberall gern begehrter „Landbote“ schriftlich mitteilen. Die Zeit ist nicht mehr ferne, wo die Landleute mit ihren großen Augen ihr Glend nicht mehr übersehen und ausruhen werden:

„Lacht sie brüden, lacht sie preffen,
Wir, wir werden's nicht vergessen.“

Die Sonntagsruhe in der Binnen-Schiffahrt. Eine gesetzliche Regelung der Sonntagsarbeit in der Binnenschiffahrt wird von der preussischen Regierung vorbereitet. Auf der Sonntagsabtagung des 12. Int. Kongresses für Sonntagsruhe in Frankfurt a. M. gab der Vertreter des Handelsministeriums, Geh. Oberregierungsrat von Meyeren die Erklärung ab, daß jedenfalls in wenigen Monaten eine gesetzliche Regelung dieser Frage „im Sinne des Referenten“ erfolgen werde. Der betreffende Referent hatte für die völlige Sonntagsruhe plaidiert, wobei Ausnahmefälle für Sonntagsarbeit nur bei Notfällen zulässig sein sollen.

Vom Wohlwollen der Hausfrauen gegenüber den Dienstmädchen und ihrem berechtigten Streben, aus der unzulässigen Fron des Gesundheits herauszukommen, wird uns in den Versammlungen sozialistischer Sozialreformer und Frauenvereine gegenwärtig recht viel erzählt. Was es mit diesem Wohlwollen oft auf sich hat, das wollen wir durch den kommentarlos Abdruck des folgenden Briefes zeigen, den eine Breslauer Hausfrau an die „Versammlung des sozialdemokratischen Vereins der Dienstmädchen usw. im Gewerkschaftshaus“ am vorigen Sonntag geschickt hat. Das Schreiben lautet:

Dresden, den 28. September 1907.
Welch' dummes Geblär über das Dienstmädchen! Dies ist alles nur in Szene gesetzt, um die Einnahmen zu erhöhen und Spione in den Haushaltungen zu pflanzen. Ein anständiges, tüchtiges Mädchen wird immer noch einen anständigen Dienst bekommen und braucht keinen Verdamm an den Sozialdemokraten. Sclaberei gibt es nicht mehr und ein Mädchen kann fortziehen, wann sie will. Kommt einmal unter tausenden ein Fall vor, wo ein Mädchen ungerathener Weise nicht gut behandelt wird, so ist das Geblär groß. Man frage nur einmal die Hausfrauen, was sie zu klagen haben. Selbst die besten Frauen haben oft über fiederliche, freche und schmutzige Dienstmädchen zu klagen. — Möchten sich die Sozialdemokraten doch einmal die weissen der wirklich hübschen Zimmer, die die Dienstmädchen haben, ansehen! An den Zimmern frist es nicht, aber an der Unordentlichkeit und Schmutzigkeit der Mädchen, wenn sie furchtbar aussehen. Unter tausend Mädchen ist kaum eine, die Ordnungssinn hat! Später, wenn sie aus dem „Dienstmädchen“ heraus sind, haben sie ein solches Zimmer mit dem Manne und einer Schaar Kinder zusammen. Dann kehren sie sich häufig nach dem „Glend“ zurück. — Was die Wäsche- und Scherfrauen anbetrifft, so täten sie besser, auf ihre Männer besser zu achten, anstatt in die sozialdemokratische Versammlung zu laufen. — Sie werden von keiner Herrschaft so gemein behandelt, wie von ihren Männern, die betrunken nach Hause kommen und die ganze Familie durchnässeln und alles zerbrechen. Man sehe in jedem Polizeibericht die Robeiten der Männer gegen die Frauen. Da kann man nicht von sanfter Behandlung reden. Dies schreibt eine Frau, die es lächerlich findet, solche Aufheerereien anzustellen, um die Häßl der Sozialdemokraten zu erhöhen. Ich selbst habe meine Mädchen fast immer bis zu ihrer Verheiratung, es läßt mich persönlich der Quacksalber.

Der Name Home ist im Adressbuch nicht zu finden. Er lautet auch — Home ist ein englisches Wort und heißt „Heim“ — ganz nach Pseudonymität an. Es charakterisiert die Diebstahlbeierin am besten, daß sie es garnicht einmal wagt, ihre Schimpfereien mit ihrem Namen zu decken.

Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe. Raublos sind die Fälle von Verhaftungen gegen Streikpolen, Flugblattverbreiter usw., die ohne größere Aufsehen oder Vergessen damit erregt zu haben, wearen Unzuf. Erregung öffentlichen Zornes, und wie sonst noch die Anlagen ade lauten, vor den Strafgericht kommen. Auf Grund aller möglichen Gesetze verurteilt man fast immer ihre Verhaftung herbeizuführen. Nur, die Behörden sind bestrebt und bestrebt gewesen, jede sozialpolitische Propaganda auf Grund bestehender Gesetze einzuschranken. Ganz anders aber gestaltet sich die Sache, wenn andere, als gerade Sozialdemokraten für ihre Zwecke zuweilen in einer gesetzwidrigen Weise Klame machen. Ein Beispiel: Am Sonntag Abend in der achten Stunde ging der Schreiber dieser Zeilen auf der Friedrich-Wilhelmstraße an dem Versammlungsort der Heilarmee vorüber. Eine nicht geringe Menschenmenge, die auf dem Fußsteig sich angehäuft hatte, kündete schon von weitem an, daß dort „was los“ sein mußte. Vor der Hauptstrasse stand nämlich ein sogenannter „Heilspion“ in einer feuerroten Jacke, neben ihm eine „Soldatin“, die eine Soldatenmütze mit der Aufschrift „Die Heilarmee“ auf dem Kopfe hatte. Durch lautes Anrufen der Vorübergehenden waren beide bemerkt, das Publikum in ihre Versammlung zu födern. Was für uns aber von größtem Interesse ist, das ist die Tatsache, daß der dort postierte Schutzmann nicht den geringsten Anlaß nahm, die guten Leute in ihrem Wirken vor der Hauptstrasse zu födern, es auch nicht einmal für nötig erachtete, die Ansammlung von Menschen, die tatsächlich verkehrshinderlich war, zu zerstreuen. Es fragt sich nun, warum die Behörde hier so maßvoll und zurückhaltend handelt, während wir nur das Gegenteil wahrzunehmen gewöhnt sind. Wenn zwei daselbe tun, so ist es eben nicht daselbe.

Der Kampf um die Schankkonzession. In der Sitzung des Stadtausschusses vom 30. v. M. lagen nicht weniger als 25 Anträge auf Genehmigung der Schankkonzession vor. Nur zwei davon betrafen den Bierauskauf, die sogenannte halbe Konzession, die übrigen alle den Branntweinauskauf. — Die Petenten erließen eine erge Entschuldig., denn von den 25 Gesuchen wurden nur zwei berücksichtigt, 23 wurden rundweg abgelehnt. Die meisten Antragsteller sind bereits im Besitze der halben Konzession, sie wollen sie nur erweitern wissen, weil ja wie bekannt eine Schankwirtschaft ohne Spirituosenauskauf nicht auf ihre Rechnung kommen kann. Dazu kommt noch ein anderer Umstand, der die Schankwirte geradezu anregt, in den Besitz der vollen Konzession zu gelangen, weil ihr Erlösen sonst sehr gefährdet ist. Ist ein Schankwirt mehrmals wegen unerlaubten Verkaufs von Branntwein bestraft und die Fälle häufen sich immer mehr, dann kann er mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Polizei, wenn er um eine Konzession petitioniert, Widerspruch erhebt, und es dann fast unmöglich, in den Besitz einer solchen zu gelangen. Es besteht unter den Schankwirten gegenwärtig ein

wahres Fieber, um die Erlaubnis zum Branntweinauskauf zu erlangen. Wie wir hören, soll der Schank- und Schankwirteverein die Petitionen dafür ermitte haben. Kommt nur jetzt um die volle Konzession ein, liegt es, liegt ist die volle Konzession. Und so haben sich die Anträge, daß der Stadtausschuss alle Hände voll zu tun hat. Wenn man einer Sitzung des Stadtausschusses beizuwohnt, mühte man fast in dem Glauben kommen, daß dem Branntwein alle Gerechtigkeit abhandelt. Da hört man, bei mir verkehren Beamte und Handwerkermeister, die wollen auch einmal ein Schnäppchen trinken oder im Winter einen warmen Gros usw., die Gläser laufen einem fort, wenn man es ihnen nicht geben kann. Ein anderer Petent sitzt an, ich schlachte in der Woche ein oder zwei Schweine, bei mir verkaufen Branntwein erhalten, dann kann ich mein Geschäft schließen. Bei mir besteht unbedingt ein Bedürfnis. Mit solchen und ähnlichen Reden versichern sie die Schankwirte ihre Position. Daß der Konsumauskauf für jede Schankwirtschaft von Vorteil ist, das weiß der Stadtausschuss und auch die Polizei, eines besonderen Hinweises bedarf es nicht. Bei Erteilung einer Konzession kommt es lediglich darauf an, ob ein Bedürfnis im öffentlichen Interesse vorhanden ist. Darauf hat jeder Wirt sein Augenmerk zu richten und nicht auf die persönlichen Verhältnisse. Er muß nachweisen können, daß die von der Polizei angeführten Konkurrenzstellen nach Lage und Art die Errichtung einer neuen Stelle nicht ausschließen. In einem Falle ist sogar vom Stadtausschuss der Breslauer Konsumverein abgewiesen worden. Er verlangte die Konzession zum Betriebe des Weinhandels mit Spiritus. — A Dramatiker für die Lager Michaelisstraße 29 und Gabigstraße 66. Das erstere Lager hat 800, das letztere sogar 1500 Mitglieder. Berechnet man jede Familie zu vier Köpfen, so hat das Lager auf der Michaelisstraße mehr als 3000, das auf der Gabigstraße 6000 Personen als Käufer. Unter solchen Umständen glaubte der Vertreter des Konsumvereins Stadtrat z. D. Lett e., daß ein Bedürfnis im öffentlichen Interesse anzuerkennen sei. Der Stadtausschuss erteilte die Genehmigung nur für das Lager auf der Gabigstraße. Abgewiesen wurde auch das Gesuch des Automaten-Restaurants Schneidmühlstraße 50 auf Einführung besserer Spirituosen. Was aber noch interessanter ist, der Stadtausschuss verwehrt auch dem Antragsteller die Errichtung einer Wein- und Bierstube im Hause Gartenstr. 19, weil auf dieser Straße kein Bedürfnis mehr besteht. Nach § 1 des Ortsstatuts für Schank- und Gastwirte unterliegen auch die Wirtschaften mit halber Konzession der Prüfung der Bedürfnisfrage.

Die elektrische Beleuchtung der nördlichen Vorstadt Um den Ansprüchen der immer zahlreicher werdenden Konsumvereine für elektrisches Licht in der nördlichen Vorstadt bis hin aus nach Schelling wenige Stellen zu können, mußte der Magistrat im Einverständnis mit den Stadtverordneten eine für die Verteilung des Stromes in das nördliche nördliche Untere Stadtviertel schaffen, die ihren Platz geradeüber von den Wälschhofanlagen in der Wälschhofstraße gefunden hat. Der Bau ist nun fast vollendet, daß im Laufe des Monats Oktober bereits die Aufstellung der Maschinen und inneren Einrichtungen erfolgen kann. Erst ist ein dem statischen Gebäude der Wasserkraft-Schule erhebt sich der im Rohbau gebaltene und aus Erdholz, sowie erster Etage bestehende Neubau, der in seinem Innern die durch beide genannten Abteilungen durchgehende Maschinenhalle mit den Schallanlagen, ferner größere Akkumulatorenzimmern und die nötigen Nebenräume enthält. In dem Gebäude ist außerdem noch ein Wälschhof für Laternenwärter vorgesehen. In der neuen Unterstation werden zwei Dreifachstrom-Gleichstromformner zur Aufstellung kommen, jeder mit einer Leistung von 200 Kilowatt. Dazu gesellt sich eine den Verhältnissen entsprechende Akkumulatorenbatterie, die so aufgestellt wird, daß sie für spätere Erweiterungen zugänglich wird. Ueber einem Teile der Akkumulatorenräume, der jetzt nur aus Erdgehöck besteht, wird, falls es einmal nötig werden sollte, eine Etage aufgebaut werden, in der dann mehrere Batterien zur Aufstellung gelangen können. Neben dem Neubau wird eine Straße angelegt werden, die dazu dienen soll, das Gelände des Mittelstückes hinter der Volksschule von der Wälschhofstraße aus zu erschließen. Die Straße wird bis an den Umgehungskanal durchgeführt werden. Die elektrische Unterstation wird ihren Strom von Elektrizitätswerk II am Schiefwerder empfangen und ihn in der zu verliegenden Gegend verteilen. Das bereits gelegte Hochspannungskabel führt der Station einen Drehstrom von fünf-tausend Volt Spannung zu, den die Umformer in die für den Leistung und Kraftzweck hier gebräuchliche Spannung von 2 mal 220 Volt Gleichstrom umsetzen. Das an die Unterstation ange-schlossene Kabelnetz ist mit demjenigen, das vom Elektrizitätswerk I auf der Großheugasse mit Strom versorgt wird, über die Leinwandbrücke hinweg verbunden werden, damit das letztere gelegenen Falles ausweichen kann. Die Kabelanlagen sind in den Hauptstraßen der Ober- und Sandvorstadt im Gange, damit auch die Infralisse in nicht allzulanger Zeit ausgeführt werden können, da die Stromabgabe von der neuen Unterstation aus unge-fähr Anfang November wird erfolgen können. Diese Station kann einen Betrag von vier Kilowatt im Durchmesser mit elektrischem Strom versehen.

Gegen den Schottländervertrag wegen der Erweiterung des Südparks wenden sich in einer an die Stadt-Verordneten gerichteten Petition eine Anzahl wohlhabender Villenbesitzer von Kleinbunz. Ihnen hat es die Bestimmung des Vertrages angetan, wonach Herrn Schottländer gestattet werden soll, das ihm gehörige Terrain zwischen Nütternallee und Lohestraße in geschlossener Weise zu bebauen. Die Herrschaften sind der Ansicht, daß ihre Villenvorstadt an abgeschlossener Vornehmheit verlieren würde, wenn die sich in Zukunft so ganz ohne Ueberhang oder Handzone an die plebejischen Mietpalästen anlehnen würde. Sie verlangen daher, daß in ihrer Handzone zwischen Nütternallee und Lohestraße an der offenen Bauweise festgehalten werden solle, damit sich dort villenartige Miets-häuser ansiedeln sollen, die für die ganz vornehmen Gensdarmen einen Wall gegen das Andringen der Proletariatskassen bilden sollen.

Die Seife wird billiger. Die mittelständischen Seifenfabrikanten beschlossen in ihrer Ende September in Leipzig stattgefundenen Versammlung die Herabsetzung des Seifenpreises um einen Pfennig pro Pfund für Reizeifen. Es soll dies ein Entgegenkommen für die Kundschaft sein, denn die Marktpreise für die Rohstoffe zur Herstellung der Seife haben ihre Preislage noch immer behalten. Von großer Einwirkung auf den Haushalt der Arbeiter wird diese Herabsetzung nicht sein, solange Fleisch, Brot und andere Hauptbedarfsartikel ihre jetzigen hohen Preise behalten.

Lagen aus der Süd-Vorstadt. Aus der Süd-Vorstadt (Gerdain) wird petitioniert um Verbesserung der vorstädtlichen Verhältnisse des Gerdains, jetzt in Breslau ein-gemeindeten Dorfes Gerdain. Hauptächlich wird eine Befestigungs-änderung für die Gerdainstraße selbst gewünscht, da es durch die Teilung der Straße auf zwei verschiedenen Postamenten die schon Mithelligkeiten gab. — Der Magistrat wird um Aufhebung der Aborte der Gerdainer Schule an das Kanalnetz ersucht. Die Befestigung sind aufgeführt worden, bis Frühjahr 1908 ihre Grundstücke an das städtische Kanalnetz anzuschließen.

Eine Breslauer Theater-Erinnerung aus der Zeit vor 50 Jahren. Wie unser Stadt-Theater waren die ersten Tage des Oktobers von 1857 eine theaterlose Zeit. Nachdem der bisherige Direktor Dr. Nimbs gestorben war, hatte sich nicht sofort ein geeigneter Nachfolger für ihn gefunden. Infolge dessen mußten am 1. Oktober die Vorstellungen eingestellt werden und das Theater blieb geschlossen, bis sich am 4. Oktober der vorhandene Theaterpersonal soweit konstituiert hatte, daß es unter provisorischer Verwaltung seine Tätigkeit aufnehmen konnte. Die dienstlichen Zeit dauerte aber noch bis zum 15. November desselben Jahres.

Die Breslauer Land- und Baugenossenschaft (L. G. u. B. G.) die nicht mit der „Wälschhof“ zu verwechseln ist, hält ihre nächste Monatsversammlung am Donnerstag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr, im Café Wälschhof, Gartenstraße 51. Der Tagesordnung steht eine Besprechung über das Thema: „Die Welt der Bauern“ auf dem Programm. Die Verhandlung der Bauernangelegenheiten wird die Tagesordnung bilden.

Rechtschutzstelle für Frauen. Allen unbemittelten Frauen sei die Rechtschutzstelle Basteigasse 6a anzuempfehlen. Diese erteilt unentgeltlich Rat in allen Rechts- und Wohlfahrts-Angelegenheiten, fertigt Bescheide, besorgt die Einreichung von Klagen, gibt Auskunft über Invalidität, Kranken- und Altersversicherung usw. Auch bei andern Angelegenheiten ist die diesige Rechtschutzstelle durch Besprechungen zu Vereinen und Rechtschutzstellen anderer Städte in der Lage befindlich eingegriffen. Um dem häufig beobachteten Mangel der Mütter nachlässiger Kinder vorzubeugen, sei bemerkt, daß diese Klagen bereits vor der Niederkunft angefordert werden können. Auch hierüber näheren Bescheid erteilt die Rechtschutzstelle für Frauen, Basteigasse 6a, U. Sprechstunden finden Montag, Mittwoch, Freitag von 4 1/2 bis 7 Uhr statt. Die Besucher der Rechtschutzstelle werden ersucht, möglichst pünktlich in die Sprechstunden zu kommen, da dieselbe pünktlich um 7 Uhr geschlossen wird.

Elektrische Straßenbeleuchtung. Gestern Dienstag Abend erstrahlte zum ersten Male das elektrische Licht auf der Neuen Graupenstraße. Damit ist die Verbindung der elektrischen Beleuchtung zwischen der Alten Graupenstraße und dem Sonnenplatz hergestellt.

Der öffentliche Wetterdienst hat für dieses Jahr zum letzten Male sein tägliches Wettertelegramm an den Posthäufern ausgeben lassen. Auch im Winterdienst wird das Telegramm täglich herausgegeben, ohne daß es anzunehmen ist. Es ist bei Post- und Telegrammveranstaltungen für 4,50 Mk. vierteljährlich, für 8 Mk. halbjährlich zu beziehen. Ebenso ist die Wetterkarte, die das ganze Jahr hindurch erscheint, bei der Post für 0,50 Mk. monatlich erhältlich. Die Wetterkarte enthält außer Wetternachrichten auch Wasserstands-nachrichten.

Der Ankauf des Gellertplatzes, des vielumstrittenen, an der Hohenzollernstraße wird nunmehr doch von den Ausschüssen I und II der Stadtverordneten-Versammlung empfohlen. Der bewilligte Preis von 150.000 Mk. soll in Höhe von 26.000 Mk. durch Anliegerbeiträge gedeckt werden. Bekanntlich beabsichtigt der Magistrat, den Platz zu einem einfachen Kinder- und Schmuckplatz auszugestalten.

Unfälle. In das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder wurden eingeliefert: ein domingischer Arbeiter, der von einem andern in den Rücken geschossen worden ist; ein Kanariener, aus Leisewitz, dem beim Manövrieren ein Wagen über beide Füße gefahren ist und der einen Bruch und tiefe Wunden davontrug; ein Knabe aus Kumbusch, der vom Wagen fiel und sich die rechte Seite verletzte; ein Arbeiter aus Sprottau, der an einem Transmissionsriemen getötet und Quetschungen erlitt.

Unfälle. Eine Restaurateurfrau wurde auf der Weinstraße durch eine noch unbekannt Frau zu Boden gestoßen und erlitt einen Beinbruch. — Auf dem Königsplatz wurden am 30. v. M. ein Mann und eine Frau durch einen Wägelwagen überfahren. Der Passagier wurde bald eingeholt, jedoch hatten sich inzwischen die Lebensbahnen in einer Drochse erfasst, so daß nicht festgestellt werden konnte, ob die Verletzungen erlitten hatten.

Streifenbahnunfälle. Am 30. v. M. fiel ein Straßenbahnwagen auf dem Karlsplatz mit einem Mordelwagen zusammen. Ferner erfolgte auf dem Strigauerplatz ein Zusammenstoß mit einem Motorwagen und einem Lastwagen. In beiden Fällen wurden die Motorwagen beschädigt.

Durchgegangene Pferde. Am 30. v. M. wurden auf der Monarchenstraße zwei vor einem Wagen gespannte Pferde scheu und ritten über die Sternstraße bis zu der Helmigstraße, wo die Deichsel gegen einen Ständer prallte, so daß das Pferd stürzte. Ein Damen-Jackett wurde am Sonnabend im Gewerkschaftshaus beim Vergnügen des Gesangsvereins der Untermacher verstaubt. Dasselbe kann daselbst am Büffel in Empfang genommen werden.

Diebstähle. Einem Fleischermeister von der Hötchenstraße wurden aus dem Keller mehrere Hund Würstchen gestohlen. — Einem Schuhmacher wurde in einem Tanzlokal auf der Neuborsstraße ein hellbrauner Sommerüberzieher gestohlen. — Einem Kaufmann wurde auf dem Ring ein Fahrrad, Marke „Victoria“, gestohlen. — Ferner wurde ein Fahrrad, Marke „Wesphalia“ Nr. 158 193, mit schwarzem Gestell gestohlen. — Einem Zimmermann wurden aus einem Neubau auf der Schützengasse 3 Hobel und 2 Wasserwagen gestohlen. — Einer Schneiderfrau von der Schießwerderstraße wurde ein Kinderwagen gestohlen.

Aus Schlesien und Posen.

Die schwarze Schutztruppe der Unternnehmer

bedient sich mit großem Eifer, durch Versammlungen die Vergeltung von ihren Forderungen abzubringen und sie wieder auf den Weg der Bescheidenheit und Demut zurückzuführen. Die Schreie Müller, Bull und Sagawe durchziehen wie in drei Wellen unser Bergland und verstreuen die Kerlen ihrer Redebank. Der Erfolg ihrer Mühen steht aber in keinem Verhältnis zu den Leistungen dieser wandernden Rednertruppe und man kann es begreifen, daß sich die drei schwarzen Herren in recht schlechter Laune befinden. Wo die drei „Führer“ das reichstreue Rezept anwenden und die roten aus ihren Versammlungen ausschließen, müssen sie geduldsvoll vor zwei bis drei Tausend oder weniger Günstigen ihre glanzvollen Reden vom Stapel lassen. Wo sie aber die Desfensivität zulassen, gibt es gewöhnlich eine Diskussion mit den freien Verbänden, die den drei Herren noch weniger behagt als ein leerer Saal. Im Deutschen Hause tagten am 30. September, Morgens und Abends, zwei solcher Versammlungen, zu welchen der Zutritt nicht beschränkt war. Die Morgen-Versammlung war sehr schlecht — von dreißig Personen — besucht. Das hinderte die menschlichen Sachverständigen aber nicht, ihre fündelangen Sitzreden von der eigenen Unfehlbarkeit und der Ausgeschlossenheit des Verbandes und der „Vollmacht“ vorzuführen.

In der Diskussion ergriff Kamerad Leuber das Wort und wurde dafür von den Kämpfern für Wahrheit, Freiheit und Recht sowie von dem reichstreuen Aufseher Köllel in einer Weise beschimpft, die lebhaft an die Pöbelische Manier erinnert. — In der Abend-Versammlung hatten sich wohl 200 Personen eingeschrieben, die zum größten Teile dem freien Verbands angehörten und nur gekommen waren, um den stolzen Bull mit den unverständlichen Sprechwerkzeugen kennen zu lernen. Die Gelegenheit dazu war sehr günstig, Bull verzichtete auf die Mitwirkung seines Kollegen Müller und füllte den Abend vollständig allein aus. Der Verlauf der Versammlung war wie gewöhnlich: ein mit faulen Witzeln gespicktes Referat Bull's, dann eine Erwiderung des Kameraden Tholl. Darauf ein vierstündiges Schimpfwörterbombardement Bull's, auf das eine kurze Diskussion des Kameraden Leuber folgte. Bull wie oben, darauf wieder Tholl, diesmal auch durch große Sieb. Die Versammlung war von den Leistungen des Herrn Bull vollständig befriedigt und verließ den Saal, nur wenige Neugierige zurücklassend, die auf den Gehalt der Bull'schen Schimpferei nicht verzichten wollten. — Hoffentlich verläßt Herr Bull noch recht lange im Reich, er ist ganz der Mann, die müssen aufgeborenen Sachstellungen weiter zu kräftigen.

Der Fortgang der Bergarbeiter nimmt wieder größere Dimensionen an und es ist jetzt schon etwas aus dem...

wandererzüge von Waldenburg und umher ab, mit den Bestimmungsorten Gamburg-Neumühl und Ramen. Die Geschäftsleute sehen mit Besorgnis die Seimastucht der Bergarbeiter sich noch weiter steigern und vermissen die Garnmächtigkeit, mit der die Bergherren jede Lohnherhöhung ablehnen, die allein dem Uebel steuern könnte. Die Wagnungen der Arbeiterorgane fruchten nichts mehr, und ist eine schwere Wirtschaftskrise unausweichlich, wenn nicht die gesamte Bevölkerung sich zusammenfalscht und dem Grubenkapital seine Pflicht vor Augen führt, die Eigeninteressen mit den Interessen der Gesamtheit etwas in Einklang zu bringen.

Der Gottesberger Eselprozess.

hat gestern die Stalkammer in Waldenburg als Berufungsinstanz beschloßen. Am 1. Mai Nachmittags hielt Genosse Dars aus Breslau in Nieder-Zemmer eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung ab, in der der Grubenarbeiter Spitzer und der Seliger Dormann anwesend waren, die beide Mitglieder des reichstreuen Bergarbeiter-Verbandes sind. Genosse Dars sollte in seinem Referat die Arbeiter, die so leicht sind, dem reichstreuen Verbands anzugehören, mit Eifer auf eine Stufe. Die Spitzer und Dormann trug es natürlich gar nichts an, in welcher Weise der Redner auf die Arbeiter einzumischen suchte, trotzdem aber ließen sie schweigend zu Gericht und gaben, daß sie als Mitglieder des reichstreuen Verbandes als Esel hingestellt worden seien. Das Schöffengericht in Gottesberg erkannte aber auf Freisprechung, weil der Angeklagte in Wahrheit berechtigter Interessen gehandelt habe, der Ausbruch Esel nur bloß als Verleumdung zu verstehen, und eine beleidigende Absicht damit nicht verbunden war.

Dieses Urteil geht den Klägern keineswegs und in der Berufungsinstanz werden sie ihren Rechtsanwalt sagen, das Urteil werde in seinem ganzen Umfange angefochten. Die Kläger fühlten sich beschwert, daß der Angeklagte freigesprochen und nicht verurteilt worden sei. Genosse Dars verteidigte sich auch vor der Stalkammer in Waldenburg wieder selbst. Er erklärte auf die Ausführungen des genantlichen Rechtsanwalts, das Urteil des Schöffengerichts, insbesondere die Anwendung des § 193 sei eine durchaus richtige und habe gar kein Unrecht bei sich. Irigendwie abzuändern, Persönlich könne es ihm aber sehr gleichgültig sein, ob ihm Wahrheit berechtigt Interessen zugebilligt werde oder nicht. Den Klägern sollte in dem Prozeß jede Legitimation. Die freisprechende Meinung habe sich nach der Tendenz der Rede gar nicht auf Verbeamte bezogen, denn solche würden in deutschen Bergarbeiter-Verbands nicht aufgenommen und können sich ruhig in reichstreuen Verein verbleiben, aber die Arbeit geht nicht dorthin. Die Kläger klammernten sich also für um Dinge, die sie gar nicht angingen.

Das Gericht verwarf die Berufung, indem es sich ebenfalls auf den Standpunkt stellte, daß die Kläger in diesem Prozeß nicht legitimiert seien. Nun haben die Spitzer und Dormann die Prozeduren für zwei Termine zu tragen. Vielleicht haben sie noch genug überflüssiges Geld, in sich jetzt noch nach Breslau ans Oberlandesgericht zu wenden!

Riegnitz, 2. Oktober. Eine Verschärfung des Streiks der Brauereiarbeiter. Das hiesige Landgericht (Stiftskammer) hat gestern eine einstweilige Verfügung erlassen, durch welche dem Gewerkschaftsartikel und dem Brauereiverbande bei einer Strafe von 500 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt wird, in öffentlichen Kundgebungen bekannt zu geben, daß der Boykott über die Biere der drei hiesigen Brauereien verhängt ist.

In Breslau schwebt ein ähnlicher Prozeß in zweiter Instanz. Das Oberlandesgericht zu Kiel hat aber bereits in einem Boykottverbotprozeß zu Gunsten der Arbeiter entschieden. Selbstverständlich wird auch der Prozeß der Arbeiter am hiesigen Orte bis zu Ende durchgefochten werden.

Waldenburg, 2. Oktober. Zu den Mordtaten in Juliansdorf und Bertholdsdorf. Fabrikarbeiter Hauke, auf den sich bald nach dem Morde der Verdacht der Täterschaft gelegt hatte, der aber bereits wieder aus der Haft erlassen worden war, ist neuerdings wieder in Untersuchungshaft genommen. Es wurde festgestellt, daß Hauke, ein händiger Gast in der Diesigen Wirtschaft in Juliansdorf, der elterlichen Bekanntschaft des ermordeten Mädchens, am Mordabend in der Nähe des Kalotes war. — Am Sonntag fand die Beerdigung der ermordeten Gärtnerwitwe Milbe in Bertholdsdorf statt. Der Mordtat drängen verdächtig erscheint der Schmied Brauner aus Bertholdsdorf, gegen welchen ein Steckbrief erlassen wurde, da er flüchtig ist.

Goldberg, 2. Oktober. Ein Unglücksfall ereignete sich in dem eine Stunde von hier entfernten Ullersdorf, indem der 34 Jahre alte Arbeiter Baier von einem Baume stürzte und ihm dabei von einem Baumstumpf der Leib aufgerissen wurde, so daß die Eingeweide herausstraten.

Sprottau, 2. Oktober. Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der hiesigen Leuchterischen Ofenfabrik ereignet, indem der Feuermann Kesser von der Transmissionsion erfaßt und so zwischen Nierensteine und Wand eingeklemmt wurde, daß das Mauerwerk herausgeschlagen werden mußte, um den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Er ist schwer verletzt.

Antonienhütte, 2. Oktober. Die Typusdruckerei ist immer noch in der Steigerung begriffen. Die Zahl der bis Dienstag zur Anmeldezeit gelangten Krankheitsfälle in Antonienhütte und Umgebung beträgt 100. Im Knappschäftslokal zu Bielichowitz befinden sich jetzt 89 Kranke, einer, bis jetzt der dritte, ist am Montag gestorben. Das Befinden der übrigen Kranken ist verhältnismäßig günstig. Die Krankheit hat in letzter Zeit auch auf andere Berufsstände außer Bergleuten der Gottesberger Grube übergegriffen und diese Kranken werden im Gemeindefrankenhause zu Antonienhütte untergebracht.

Babrze, 2. Oktober. Nord. Auf dem Wege nach Bielichowitz wurde der 89jährige Häuer Boppil von Rombies angefallen und erschlagen. Die Leiche wurde in die Klobitz geworfen.

Gleitwitz, 2. Oktober. Töblich überfahren. Montag Abend wurde der Passagier Cypia von einem Straßenbahnwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald darauf im Krankenhaus an den Verletzungen starb.

Posen, 1. Oktober. Lebendig verbrannt. In Hohenfalka fiel auf dem Felde ein älteres schulpflichtiges Mädchen die sechsjährige Arbeiterochter Meyer in ein Kartoffelfeuer. Das Kind verbrannte bei lebendigem Leibe, ehe Erwachsene Hilfe bringen konnten.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Die Stadt Liegnitz wird, einem Beschlusse zwischen Magistrat und Stadiverordneten-Kollegium folgend, eine Anleihe von 1 1/2 Millionen Mark aufnehmen. — Der 15-jährige Sohn des Klempnermeisters Scholz in Ober-Berischdorf, Kreis Warmbrunn, handelte an einem in seinen Besitz gelangten Revolver herum. Dabei krachte ein Schuß und die Kugel drang ihm in den Leib. Er wurde sofort in das St. Hedwigshaus in Warmbrunn überführt; sein Zustand ist recht bedenklich. Das Unheil ist dadurch hervorgerufen worden, daß der Verletzte ganz verassen hatte, daß er selbst am vorigen Sonntag die Schußwaffe geladen hatte. — Wie der „Schles. Bzg.“ gemeldet wird, wurde bei der Fahrt der Bergstruppen nach Berlin ein Dampfmotor mit Aufhängewagen in Glatz herabstürzt, daß der Motorwagen quer über die Straße zu stehen kam. Ein Garbepionier, Lübe, welcher absprang, erlitt hierbei einer doppelten Beinbruch. Der Wagen wurde bald wieder flott gemacht. — In Jabrze-Wurzb wohnt die Witwe Rosoff, welche dieser Tage ihren 100. Geburtstag feiern konnte. Im ganzen befinden sich in Jabrze und Raborze sechs Personen, welche das hundertste Lebensjahr überschritten haben.

Versammlungen und Meetings.

Achtung, Genossen der Bezirke Gartzich, Krieter und Klittenndorf. Die für Donnerstag, den 3. Oktober, angelegte Zusammenkunft findet erst Mittwoch, den 2. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, statt. Die Genossen obengenannter Bezirke wollen dies beachten.

Achtung, Steinjäger! Donnerstag, den 3. d. M., Abends 7 Uhr, findet im Saal I eine wichtige Versammlung statt. Insbesondere werden die Junggesellen dazu aufgefordert, zu erscheinen. Der Vorstand.

Verband der Freieingehilfen! Heute Mittwoch, den 2. Oktober, Abends 9 1/2 Uhr, findet für die Freieingehilfen des Oberlandes eine Versammlung im Lokal von Hübner, Mehlstraße 61, statt, in der Kollege Krenzel einen Vortrag halten wird. Um zahlreiches Erscheinen der Kollegen ersucht. Der Vorstand des Zweigvereins Breslau.

Achtung, Drechsler! Donnerstag, den 3. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3/4, eine außerordentliche Versammlung statt. Da die Tagesordnung eine sehr wichtige ist, ist vollständiges Erscheinen Pflicht. In letzter Zeit werden im hiesigen „General-Anzeiger“ von der Firma Krafft Drechsler gesucht. Wir machen darauf aufmerksam, daß laut Tarif Drechsler nur vom Arbeitsnachweis vermittelt werden. Der Vertrauensmann.

Breslauer Marktbericht.

ber städtischen Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission
Breslau, 1. Oktober 1907.

	gute		mittlere		gering.		Doll.
	höchste	niedr.	höchste	niedr.	höchste	niedr.	
Weizen, weißer	23,30	22,30	22,20	21,80	21,70	20,80	
Weizen, gelber	23,20	22,20	22,10	21,70	21,60	20,70	
Roggen	20,10	19,10	19,00	18,10	18,00	16,60	
Gerste	17,50	17,00	16,90	16,50	—	—	
Hafer	15,30	15,10	15,00	14,70	14,60	14,30	
Victoria-Erbfen	16,70	16,20	16,10	15,60	15,50	14,70	
Erbfen	23,50	22,50	21,50	20,50	19,50	18,50	
Wintertraps	20,00	19,50	18,30	17,30	16,50	16,00	
Heu pro 50 Kilogr.	31,80	—	29,80	—	27,80	—	
Stroh pro Schock 32- bis 35- Mtr.	3,70 bis 4,00	—	—	—	—	—	

Breslauer Weizenmarkt. Weich Weiz., pro 100 Kilogr. inkl. Saal Brutto Weizenmehl 00, fest, 31,50 bis 32,50 Mtr. Roggenmehl 00, fest, 29,50 bis 30,00 Mtr. Roggen-Hausbacken, fest, 29,00 bis 29,50 Mtr. Roggen-Futtermehl, fest, 13,00 bis 14,00 bis 15,00 Mtr. Weizenmehl feinst, 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mtr.

Der Gehalt macht's!

Manche Hausfrau hat sich schon darüber gewundert, dass sie mit Kathreiners Malzkaffee viel weiter kommt, als mit jedem anderen sogenannten Malzkaffee, selbst wenn dieser ein paar Pfennige billiger ist. Das ist ganz natürlich, denn der echte „Kathreiner“ wird an kräftigem Kaffee-Geschmack und Aroma von keinem anderen Malzkaffee erreicht. Jede Hausfrau, die beim Einkaufe von Malzkaffee das anerkannt Beste haben will, muss ausdrücklich „Kathreiner“ verlangen und scharf darauf achten, dass sie auch wirklich den echten im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Unterschrift des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffees Fabriken bekommt.